LIBRARY
JUL 13 1950


# Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. Gegruendet im Jahre 1877 Ein christliches Familienblatt

73. Jahrgang Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, den 5. Juli 1950 Nummer 27


The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch.

## „Gott schütze Dich!"

Gott schütze dich! Zieh hin, mein Kind in Frieden!
Des Vaters Segen ruht auf deinem Haupt.
Ein starker Schutz, ein Schatz ist dir beschieden,
den dir kein Rost verzehrt, kein Dieb dir raubt.
Du kennst den Hirten, der auf reicher Weide
die Seinen leitet mild und väterlich. —
Vor Mangel und Verderb' auf dürrer Heide
beschützt er dich.

Gott schütze dich! In Lebensnot und Stürmen
darf dir nicht angst und bange sein, mein Kind.
Dich wird der Gottessohn, der starke, schirmen,
dem heut' noch Wind und Meer gehorsam sind.
Den Mittler kennst du, der auch dir zugut
des Kreuzes Schmach und Marter lud auf sich. —
Vor Gottes Zorn mit dem Versöhnungsblut
beschützt er dich.

Gott schütze dich! Du kennst den Geist der Gnaden,
der ziehet dir den Harnisch Gottes an,
daß du bewahret bist vor Seelenschaden
und kein Versuchungsschritt dich fällen kann.
Er wird dich mit dem Schwert des Geistes rüsten,
den guten Kampf zu kämpfen ritterlich. —
Mit Schild und Helm vor Feindes Tück' und List
beschützt er dich.

(Allen diesjährigen Absolventen unserer Hochschulen gewidmet.)

## Bete und arbeite!

**Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.** Matth. 4, 4.

Die meisten Menschen denken und handeln so, als ob sie vom Brot allein lebten. Ihre Existenz ist auf das Brot gegründet. Das Brot ist in der Tat sehr wichtig. Jesus weiß das auch. Er hat die Hungrigen gespeist. Wir sind dankbar, daß die Regierung einen erfolgreichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit führt, so daß möglichst jeder sein täglich Brot erwerben kann. Aber unser Leben stammt nicht nur aus dem Boden, von dem wir uns ernähren. Ohne das lebenschaffende Wort Gottes würden wir nicht sein. Jesus sagt dem Versucher, daß Gott sein Leben erhält und zu seiner Zeit auch das Brot gibt. Aber er sagt noch mehr: sein irdisches Dasein fristen kann der Mensch mit dem Brot; aber zu einem Leben mit Gott bedarf er des Wortes Gottes. Leben wir von dem Wort, das durch den Mund Gottes geht? Wenn wir es entbehren können, so ist das ein Beweis dafür, daß wir kein Leben haben. Wer aber wiedergeboren ist durch das Wort der Wahrheit, der greift danach in guten und bösen Tagen, der hat an ihm die Kraft, die ihn standhaft macht gegen die Versuchungen des Teufels.

Bete und arbeite! Bete! heißt's zuerst. Das ist der Morgensegen und der Tagessegen und der Abendsegen. Wo das Gebet das Tagwerk beginnt, fortsetzt und endet, da hilft Gott arbeiten. Es geht frisch und freudig von der Hand und gibt ein ordentlich Stück. Da ist das „Arbeite!" keine Last und Bürde, sondern eine Lust und Würde. So lege ich das Sprüchlein aus: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!" Das Beten allein tuts nicht, aber das Arbeiten ohne Beten tut's auch nicht; denn dem fehlt der Segen Gottes. Drum beides zusammen und nie getrennt, das ist das Rechte und Echte. Die Alten wußten recht gut aus Erfahrung, warum sie das Morgengebet „Morgensegen" und das Abendgebet „Abendsegen" nannten. Probier's nur einmal recht! Du lernst dann auch, warum es so heißt. —

## Bekanntmachung:

So Gott will, wollen wir auch in diesem Jahr wieder die Gesangkurse abhalten. Bruder D. Friesen, der diese Arbeit schon mehrere Jahre getan hat, wird auch in diesem Jahr die Kurse leiten. Vom 3. bis zum 16. Juli wird er im westlichen Krejs arbeiten, und zwar bei Justice anfangend. Vom 24. bis zum 30. Juli im mittleren Kreis, und vom 7. bis 13. August im südlichen Kreis. Für den östlichen Kreis ist die Zeit noch nicht bestimmt. Wollen auch für diese Arbeit beten, daß der Herr sie segnen möchte.

Das Gesangkomitee der
M. Br. Gemeinden von Manitoba.

## Sängerfest

**in Grünthal, Manitoba.**

Sonntag, den 9. Juli vormittags, beginnend 10.30; nachmittags, beginnend 1.30 Uhr. Mehrere Chöre und Solisten nehmen teil. Massenchor geleitet von K. H. Neufeld. — Alle sind dazu herzlich eingeladen.

Die Manitoba
Jugend-Organisation.

# Nachrichten:

— In Korea ist Krieg und von den 59 Ländern — Mitgliedern der „United Nations" haben 32 sich zusammengetan, um die Invasion der Truppen des Kommunistischen Nordens zu liquidieren. Die USA haben Kampfflugzeuge hingeschickt und einen Teil ihrer Kriegsflotte. Zur letzten gesellten sich auch englische, australische und kanadische Kriegsschiffe. Nichtsdestoweniger dringen die roten Horden vom Norden immer weiter in den Süden Koreas vor, haben Seoul, die Hauptstadt des Südens eingenommen und den Fluß Han überschritten. Moskau lehnt jede Verantwortung für diesen Bürgerkrieg ab, behauptet, der Süden habe den Streit angefangen, aber Sowjet Rußland will streng neutral bleiben. Wahrscheinlich wird Moskau die Kommunisten aus Nordchina und der Mandschurei dazu verwenden, die rote Invasion zu unterstützen. Wenn dieses zu den Lesern kommt, sind die Nachrichten hoffentlich schon besser.

— Am 29. Juni morgens passierte Pred. Peter Klassen aus Curitiba, Brasilien, Winnipeg und weilte kurze Zeit auf dem C.N.R. Bahnhof. Er fuhr zur kanad. Konferenz der Mennonitengemeinden nach Rosthern und in demselben Zuge waren auch folgende Delegaten aus Ontario: Aelt. J. Wichert, Vineland; Pred. C. K. Neufeld und Aelt. J. A. Dyck, Niagara on the Lake; Pred. Herm. Lepp, Harrow; Aelt. N. N. Driedger und Pred. Abr. Rempel, Leamington. CNR.-Vertreter J. J. Wieler, der auf diesem Bahnhofe allen Mennoniten immer mit Rat und Tat gefälligst dient, teilte uns mit, daß in den Waggons noch viele Mennoniten aus Ontario gewesen seien, die alle die Konferenz in Rosthern als Ziel hatten. Pred. Peter Klassen hatte die Mutter des Peter Kasdorf, Niverville, aus Brasilien mitgebracht. Nachdem er die Konferenz in Rosthern und dann noch die Generalkonferenz in Freeman, S. D., beschickt hat, wird er voraussichtlich die Gemeinden hier besuchen. Er ist ein Bruder des Pred. Dietr. Klassen, Virgil, Ont.

— **Schw. H. Gooßen, geb. Katharina Koop, 66, Gattin des Pred. H. Gooßen, Manitou, Man., starb am**

(Fortsetzung auf Seite 4—5)

— Väter der Kanadischen Föderation —

Das Dominion Kanada wurde am 1. Juli 1867 geboren. An jenem Datum vereinigte der British North Amerika Akt die 4 Provinzen Ober- und Niederkanadas (Ontario und Quebec), Nova Scotia u. New Brunswick zu einer Federation.

Der B.N.A. Akt war auf 72 Resolutionen basiert, die von den Vätern der Konföderation Kanadas abgefaßt wurden, als sie sich im Oktober und November 1864 in der Stadt Quebec versammelten.

Im Oktober 1864 wurde die Konferenz in Quebec eröffnet. Hier faßten die 33 „Väter der Konföderation" die 72 Resolutionen ab, auf die unsere Konstitution begründet worden ist. Es waren dort 12 Delegaten von Kanada, 5 von Nova Scotia und 7 je von New Brunswick und Prince Edward Island. Auch Newfoundland, das jedoch erst nach 85 Jahren der Konföderation beitrat, sandte 2 Delegaten. Die hervorragenden „Väter" waren Sir John A. Macdonald, Sir George Cartier, George Brown, D'Arcy McGee und Sir Alexander Galt, alle aus Kanada; Sir Charles Trupper von Nova Scotia; Sir Leonard Tilly, New Brunswick, und Oberst J. H. Gray, Prince Edward Island.

Als das Dominion Kanada schließlich zustande kam am 1. Juli 1867, bestand es aus den 4 Provinzen: Nova Scotia, New Brunswick, Quebec und Ontario. Nach 2 Jahren wurde das ungeheure Gebiet im Norden und Westen des jungen Landes (damals als Ruperts Land bekannt) durch Ottawas Regierung von der Hudson Bay Company gekauft. Anno 1870 wurde dann von einem Teile jenes Gebietes die Provinz Manitoba geschaffen. Im folgenden Jahre 1871 trat Britisch Columbien der Föderation bei mit der Bedingung, daß eine transcontinentale Eisenbahn gebaut werde. Bis 1873 änderte sich die öffentliche Meinung von Prince Edward Island dermaßen, daß diese Provinz auch der Konföderation beitrat. — Anno 1905 wurden Alberta und Saskatchewan von Teilen des Nordwest-Territoriums gegründet. 1949 wurde die Konföderation ganz British Nord Amerikas mit dem Beitreten Newfoundlands schließlich zu Ende gebracht.

**Die Absolventen des Winkler Collegiate Institute,** v. l.n.r. von unten angefangen: Sadie Höppner, Windygates; Alma Nickel, Plum Coule; Betty Peters, Rosenbach; Patsy Enns, Winkler; Thelma Dyck, Greenfarm; Sophie Braun, Winkler; Martha Löwen, Justice; Hilda Martens, Lena; Doreen Löppky, Plum Coulee; Agnes Hildebrand, Greenfarm. Mittlere Reihe: Helen Friesen, Horndean, Anne Peters, Osterwick; Tina Thießen, Reinfeld; Margie Elias, Winkler; Mary Thießen, Alexander; Annie Thießen, Chortiz; Gertrude Driedger, Blumenfeld; Annie Schellenberg, Lena; Jennie Reimer, Boissevain. Hinterste Reihe: Elmer Krushel, Schanzenfeld; Donald Fehr, Winkler; John Siemens, Lena; John Dyck, Winkler; Cornie Derksen, Alexander; Henry Klassen, Boissevain; Edwin Höppner, Winkler; Ronald Suderman, Kronsgart; Robert Klassen, Winkler; Irvin Pries, Alexander.

**39 Absolventen des 12. Grades des Mennonite Collegiate Institute, Gretna, Man., im Jahre 1950.**
1. Reihe, v. l.n.r.: Elsie Fast, Margret Friesen, Lehrer: C. P. Zacharias, Gerhard Enns, P. J. Schäfer, Prinzipal, J. D. Siemens, J. D. Adrian, Victor Thießen. — Mary Rempel, Linda Krüger. 2. Reihe: Anne Blair, Kathleen Höppner, Helen Enns, Laura Rempel, Annie Braun, Anne Bückert, Margret Wiebe, Marie Friesen, Helen Wieler, Shierley Friesen, Anne Martens, Mary Warkentin. 3. Reihe: Bob Löwen, Jakob Klassen, Kent Schuppert, Eddie Janzen, Jake Heinrichs, Gerhard Kehler, Abe Hildebrand, Jake Warkentin, Tony Hildebrand, Bernie Funk, Jake Friesen. 4. Reihe: Peter Peters, John Reimer, Henry Dick, Henry Görzen, John Schellenberg, Theodor Schäfer, Gerhard Janzen, Peter F. Klassen, Jake Giesbrecht, John Warkentin, Abe Schellenberg, Rudi Rempel. Abwesend — Anne Tießen.

**Mennonitische Rundschau**
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c;zusammen $8.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $8.00; zusammen — $8.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

## Die lange, schwere Reise.

(Aus einem Tagebuch von Anna Löwen, Adelsheim, Jasykowo Nr. 3, S.-Rußl.)

(Schluß)

**17. Juni 1948.** — Heute ist es schon Donnerstag. Wie bei all dem Warten auf Land die Tage noch so schnell dahineilen! Gestern bekamen wir vom M.C.C. jeder drei Gulden, damit wir etwas kaufen können. Das war nun ein Jubel, besonders bei den Kindern. Die bekommen jetzt auch Schokolade, denn schon lange lechzte ihre Zunge danach, wenn sie sahen, wie die Engländer so viel davon hatten. Ja, wir haben viel Ursache zum Danken. Gebe Gott, wir vergessen es nicht! Heute ist das Wasser stiller und die Wellen gehen lange nicht so hoch. Wir haben eigentlich noch keinen Sturm gehabt. Möwen sieht man jetzt fast keine mehr, dafür haben viele schon Haifische gesehen. Ich habe noch keine gesehen, was eigentlich auch nicht wunderlich ist, denn die kommen nicht ins Schlafzimmer, wo ich mich aufhalte.

**18. Juni.** — Während ich dieses schreibe, sitze ich im Krankenzimmer am Bett meines Mannes. Er fühlte sich gestern schon ziemlich schlecht. Nachts war er sehr krank und, wie er morgens hinausgehen wollte, bekam er einen Schwindelanfall und schlug rückwärts über. Er hat sich wohl sehr den Kopf geschlagen, denn er war mehrere Stunden bewußtlos. Jetzt ist es mit ihm besser. Er weiß nicht, wie es gekommen ist. Wir kommen nun mit jedem Tage dem Lande näher. Als wir noch in Europa waren, da dachten wir so, ob wir das wohl erkennen würden, wo wir doch Tag haben, wenn in Amerika Nacht ist. Nun sieht man, das ist ganz einfach: Drei Nächte schon wurde die Uhr eine Stunde zurückgeschoben; gestern nur 30 Minuten und heute wieder 30 Minuten. Ja, dann ist das nichts Besonderes, dann ist das selbstverständlich.

**19. Juni.** — Heute ist Sonnabend, und wir sind schon über eine Woche auf See. In der Ferne ist auch schon Land zu sehen, das heißt hin und her Inseln. — „Bis hieher hat der Herr geholfen durch seine große Güte". — Mit der Gesundheit meines Mannes wird es besser und morgen will er schon aufstehen.

**20. Juni.** — Wie ganz anders fühlen wir uns heute als vorigen Sonntag. Heute sind bald alle auf nach der Seekrankheit und freuen sich, bald ans Land zu kommen. Wie froh werden wir sein, dieses schöne Schiff zu verlassen, doch wird es uns wohl lange in Erinnerung bleiben, war es uns doch eine Brücke zur neuen Heimat. Heute sehen wir schon Land und fahren jetzt schon in die Bucht hinein, die nach Quebec führt. Heute habe auch ich einen großen Fisch gesehen. Kann sein, daß wir morgen landen.

**21. Juni.** — Jetzt sieht man lauter freundliche Gesichter, denn von beiden Seiten ist Land und zwar in solcher Pracht, daß man keine Worte findet. Hohe Berge mit grünen Bäumen, große Dörfer mit weißen Häusern und roten Dächern, große Kirchen, deren Türme den Bergen gleich in die Luft ragen. Ob es wohl Fischerdörfer sind? Kann wohl sein, da man kein Pflugland sieht. Dazu haben wir herrliches Wetter und es scheint so, Berg und Tal freuen sich mit uns. Wie es heißt, sollen wir noch heute landen und morgen mit der Bahn weiterfahren.

**22. Juni.** — Sind gestern spät abends gelandet, haben also die letzte Nacht auf dem Schiffe geschlafen. Wie dankbar sind wir dafür. — „Es hat gut, bis hieher gut gegangen, herrlich stritt Jehova Zebaoth." — Ihm wollen wir auch weiter vertrauen, wenn wir auch heute eine große Enttäuschung erlebten. Als wir eben fertig sind zum Aussteigen, da meldet man uns, daß wir in Quebec zurückbleiben sollen, weil mein Mann das Unglück auf dem Schiffe hatte. Er soll nun zur ärztlichen Untersuchung ins Hospital. Man nahm ihn mit, später wurden auch wir abgeholt in ein Immigrantenlager. Wir haben ein gutes Zimmer, bekommen gutes Essen, doch hinaus dürfen wir nicht weiter, als auf den Balkon. Ja, man muß immer wieder lernen, stille zu werden, wenn auch das Innerste sich dagegen aufbäumt. Hatten wir nach unserer Meinung noch die lange Bahnreise mit Verwandten und Bekannten vor uns, so mußten wir uns ergeben. Es hieß, sich plötzlich zu verabschieden. Sie fuhren voll froher Hoffnung ab und wir sitzen im einsamen Zimmer und sorgen und bangen, was man mit uns vorhat! Manche sitzen hier schon drei Wochen und haben immer noch kein Resultat.

**23. Juni.** — Haben wieder einen Tag hinter uns. Wer hätte das gedacht, daß uns gleich den ersten Tag beim Aussteigen so das Englische fehlen würde. Nun sitzt man da und kann sich mit niemanden verständigen. Die Bedienten sind alle sehr freundlich zu uns und das Essen ist sehr gut. Doch nun fehlt uns der Appetit, denn dieses ist mir zu unerwartet eingetroffen. Ich glaube, fast niemand hat sich so gefreut zum Aussteigen vom Schiff wie ich. Nun liegt unser Lager am Meer, von drei Seiten Wasser, die ganze Nacht blasen die Schiffe, so daß ich des Nachts immer so fühle, als schaukelte mein Bett. Bloß, daß ich nun noch allein liege, während erst der ganze Raum voll Betten stand. Das bedrückt mich dann sehr. Mit den Lagerinsassen kann man sich auch fast nicht verständigen, weil die aus allen möglichen Ländern sind. Heute wurde ich bekannt mit einer Dame aus Litauen und wie freuten wir uns beide, daß wir uns in der russischen Sprache verständigen konnten. Ich denke nun so oft, und wie habe ich es empfunden, was für ein Segen in der Arbeit ist. Wie gerne würde ich arbeiten, auch umsonst, bloß daß die Stunden schneller schwinden möchten. Heute durften wir alle unsere Kranken besuchen. So wie der Arzt sagt, dann wird er meinen Mann nicht zu lange halten. Dann hat man auch wieder mehr Mut. Mein Mann fühlt sich gut, also werden wir hoffentlich bald entlassen.

**25. Juni.** — Hatten eben die große Freude, daß unser lieber Papa hier ankam. Das Hospital hat ihn entlassen und morgen werden sie uns wohl entlassen. Wie tun einem da die andern so leid, die hier noch lange bleiben müssen. Das Gefühl, daß man, der Freiheit beraubt, hier eingeschlossen sitzt, wirkt schwer aufs Gemüt.

**26. Juni.** — Befinden uns heute schon von 2 Uhr nachmittags im Zuge. Sind eben in Montreal umgestiegen und warten auf die Abfahrt. Montreal ist eine schöne Stadt mit großen Häusern. Hier traf ich eine englische Dame aus den USA und die gab sich alle Mühe, sich mit uns zu verständigen. Doch das war schwer, aber sie meinte es sehr gut. Sie kaufte für unsere Mädchen etwas zum Essen und mir schenkte sie ihre Handtasche mit 2 Doll. darin. Dafür soll ich ihr später schreiben, wie es mir gefällt.

**28. Juni.** — Sind heute die Strecke bis Winnipeg gefahren und kamen kurz vor Mittag an. Wurden hier freundlichst von Onkel Warkentin in Empfang genommen und weitergeleitet nach B. C. Trafen da auch noch mehrere Bekannte, die auch nach B. C wollten, so daß es nun nicht einsam ist. Diese Gegend gefällt uns nun schon besser als gestern, wo man fast nur Busch, Steine und Wasser sah. Hier dagegen sieht man große Felder und Wiesen, freundliche Farmen und kleine Städte. Dann fühlt man schon besser und das heimelt doch mehr an.

**29. Juni.** — Heute sehen wir was ganz Neues. Von morgens an fahren wir, so viel wir wissen, durch Alberta, wo schöne Täler und kleine Farmer sich abwechseln. Um 11 Uhr fuhren wir durch Calgary und dann gings in das Gebirge hinein. Eine wunderbare Schönheit, die nicht zu beschreiben ist. Ein schmaler Fluß schlängelt sich durch das Tal und jetzt fahren wir bei einem sehr großen Berg vorbei. Wie man uns sagte heißt er Mt. Eisenhower. Aus der Ferne sieht er aus wie eine große Burg mit hohen Türmen, als ob er gebaut wäre. Es ist eine Naturschönheit, ein Wunder Gottes; er soll 9500 Fuß hoch sein und 9 Meilen breit. Diesen Berg sahen wir um 2 Uhr, am 29. Juni. Wer so was schon oft gesehen hat, der findet das vielleicht ganz sebstverständlich, doch wenn man noch nie einen Berg mit ewigem Schnee gesehen hat, dann ringt sich das Lied aus der Brust „Auf Gottes Welt ist's schön". Aber sogleich verstummt das Lied, wenn man dann wieder an Mutter, Geschwister, Verwandte und viele lieben teuren Menschen denkt, die, trotzdem Gott die Natur so schön erschaffen hat, daß Mensch und Tier sich drinnen freuen sollten, doch einem so schmählichen Leben preisgegeben sind. Eben fahren wir einen Berg vorbei, der soll 9000 Fuß hoch sein. Die Sonne scheint und der Berg glitzert mit seinem ewigen Schnee. Jetzt fahren wir über die Grenze mit der Aufschrift: Alberta—Brit. Colubia. Dann gehts weiter und das Bächlein sprudelt lustig daneben — immer mit uns um die Wette. Eben fuhren wir durch einen langen Tunnel 15 Min. und 16 Sek. dauerte es, den zu durchfahren.

**30. Juni.** — Die Strecke, die wir hinter uns haben, finde ich trotz der großen Naturschönheit nicht mehr schön. Auf schwindelnder Höhe am Abhang schlängelt sich der Zug entlang. Ich sagte schon zu meinem Mann, jetzt ist es bereits des Guten zu viel. Ich geh und setz mich an die andere Seite ans Fenster. Schaue mir lieber die steilen Wände an, als die grausame Tiefe. Mein Mann neckte mich schon immer, ich soll nur das Gleichgewicht des Waggons erhalten. Morgen sollen wir in Vancouver ankommen. Ich freue mich nun schon, die schwindelnde Fahrt abzuschließen. Sind nun bald am Ziel der Reise und damit will ich mein Schreiben beenden. Morgen kommt es vielleicht schon zum Begrüßen, worauf wir uns nun die ganze Zeit gefreut haben.

* * *

Kamen den 1. Juli bei unsern lieben Geschwistern P. Klassens, Black Creek, B. C., an, wo wir mit tausend Freuden begrüßt wurden. Schon am Bahnhof waren sie mit der ganzen Familie, auch Jak. Falk, ein Jugendfreund meines Mannes, war mit seinen Kindern da. Viel Gutes und Liebes haben uns die Geschwister und Freunde in Black Creek erwiesen, wofür wir ihnen herzlich danken. Sie bleiben uns in gutem Andenken, waren sie doch die ersten, die wir in Kanada kennen lernten. Dann, noch beinahe zwei Monaten, fand mein Mann hier in Abbotsford eine Stelle bei einem Farmer. Auch hier fanden wir uns schnell zurecht. In der Gemeinde zu Süd-Abbotsford fanden wir das, wonach unsere Herzen sich sehnten. Wir danken der ganzen Gemeinde für jede liebe Tat, für jeden freundlichen Gruß, oder warmen Händedruck. Weiter danken wir all den Arbeitern vom M.C.C. für jede Mühe und Arbeit, die sie unserethalben gehabt haben. Insbesondere danken wir Br. C. F. Klassen, der sich so ganz und gar für die Sache einsetzt, auch seine liebe Frau, die so viel allein sein muß und ein großes Opfer bringt. Auch Br. Siegfried Janzen, der uns bis Quebec begleitete und seine Frau, so wie Geschw. P. Dyck, die schon viele unserer Flüchtlinge in eine Heimat gebracht haben. Einen herzlichen Dank auch allen Mitarbeitern und allen Gemeinden, die keine Opfer gescheut haben, uns Heimatlose zu einer Heimat zu verhelfen. Gott lohne es Euch! Wir sind nun bald anderthalb Jahre hier, haben Kanada lieb gewonnen, besonders B. C., sind zufrieden und danken Gott. Vor kurzem durften wir in unser eigen Heim einziehen. — Der Herr hat Großes an uns getan, Ihm die Ehre und der Ruhm! —

(Ende)

## Kreuz.

(Aus „Grundworte des Glaubens" von Horst Quiring.)

1. **Das Aergernis.** „Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Aergernis, den Griechen eine Torheit" (1. Kor. 1, 23). Noch nie ist die Verkündigung vom Kreuz eine Selbstverständlichkeit gewesen; sie hat immer Widerspruch gefunden, weil sie den Menschen vor eine Tatsache stellt, die er nicht gern wahrhaben möchte: daß er der Vergebung bedarf und daß ein anderer für ihn die Vergebung erwirkt hat. Paulus nennt mit gutem Grund diese Verkündigung ein Aergernis (wörtlich: Skandal); und wenn das Kreuz immer wieder als störendes Aergernis empfunden wird, so liegt kein Grund vor, erschrocken zu sein. Es ist eine Bestätigung dessen, was die Kirche immer gesagt hat.

Es ist durchaus nicht so, daß die Ablehnung des Kreuzes nur unter Nichtchristen zu finden wäre. Auch Christen können oft die Wahrheit, die das Kreuz über die Menschen ausspricht, nicht ertragen und gehen ihr aus dem Wege, indem sie nur auf den „Menschen Jesus" schauen, auf seine hohen Worte hören und seinen Tod nur als ein Märtyrium betrachten. Die Losung lautet dann kurz: Das Leben Jesu ist für uns von Bedeutung, nicht sein Kreuzestod.

2. **Kreuz und Schuld.** Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß zum Verständnis des Kreuzes die Einsicht in die eigene Schuld gehört. Erst wenn man begreifen lernt, daß Christus nicht nur durch irgendwelche Juden hingerichtet wurde, sondern zugleich durch unsere Schuld, kann man es glauben, daß er für uns gestorben ist. Gewiß sind es Juden gewesen, die ihn kreuzigten, und sie haben an ihrer Schuld bis heute zu tragen, aber zugleich ist die Kreuzigung eine Tat aller Menschen, die sich gegen Gottes Anspruch auflehnen. Oder meinen wir, daß die Untreue eines Petrus, die Geldgier des Judas, der Ehrgeiz der jüdischen Gottesgelehrten, der Wankelmut der Masse, die heute „Hosianna" und morgen „kreuzigt ihn!" ruft, jetzt nicht mehr zu finden seien? Es bedeutet eine Flucht vor dem Gericht des Kreuzes, wenn man die Verurteilung Jesu lediglich als die Tat eines Volkes bezeichnet. Wenn es so wäre, gäbe es nicht Jünger und Apostel, Urgemeinde und Neues Testament. Die Juden waren das Werkzeug in der Hand eines höheren Herrn, aber ihr Widerstreben gegen die Wahrheit findet sich bei allen Völkern. Das „Hinweg mit ihm" klingt überall da auf, wo die Selbstsicherheit nicht das „Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit" aufkommen läßt.

Daß einer, der wirklich gerecht ist, leiden muß, hat schon das Griechentum geahnt. Plato zeichnet das Bild von dem „Gerechten, der nicht nur gut scheinen, sondern auch sein will". Ihn erwartet ein grausiges Schicksal: „Der Gerechte, wie wir ihn geschildert haben, wird geschlagen, gefoltert, gebunden, des Augenlichts beraubt und am Ende aller dieser Martern gekreuzigt werden." Die Ungerechtigkeit der Menschen läßt keinen Gerechten aufkommen, sie muß ihn hinausstoßen. So beginnt alle Betrachtung des Kreuzes mit der Bitte: „Doch laß mich ja nicht allein dein Martern sehn, / Laß mich auch die Ursach' sein und die Frucht verstehn. / Ach, die Ursach' war auch ich, ich und meine Sünde, / Diese hat gemartert dich, daß ich Gnade finde."

3. **Das stellvertretende Handeln Jesu.** Das Kreuz geht jeden einzelnen an, weil jeder sich vor Gott als schuldig bekennen muß und darum nicht zu Gott kommen kann. Gott nimmt den Vorhang fort, der den Menschen von dem Zugang zu Gottes Wirklichkeit fernhält, und zeigt ihm, daß er ihn trotz allem liebt und ihm vergibt (Matth. 27, 51). Selbst das Teuerste, Christus, gibt er hin, um zu zeigen, wie groß seine Liebe ist. In aller Schauerlichkeit und ohne Beschönigung soll das Kreuz darauf weisen, daß die Schuld der Menschen diesen Tod verdient hätte. An ihre Stelle ist Christus getreten, er leidet als der Gerechte für die Ungerechten.

Die Bilder, die das Neue Testament für das Geschehen am Kreuz gebraucht, haben oft Anlaß zu Mißverständnissen gegeben. Es ist ein Rückfall ins Alte Testament, wenn die Kreuzestat mit der Schlachtung des Sündenbocks in engste Parallele gesetzt wird. So wie im alten Israel ein Tier für das ganze Volk zur Sühne geopfert wurde, so sei Christus für die Menschheit geopfert, um Gott zu versöhnen. Das wäre eine Hereintragung heidnischer Opfergedanken in die christliche Gemeinde. Als ob Gottes Liebe erst das Ergebnis des Opfers Christi sei! Oder, um es mit den bitteren Worten Andersens auszudrücken: als ob Gott erst Blut sehen müsse, bevor er gnädig ist. Gerade umgekehrt sagt das Neue Testament aus: Gottes Liebe ist die Voraussetzung für das Opfer Christi. Also, das heißt: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab", so steht es im Beginn des Johannesevangeliums. Nicht Gott muß versöhnt werden, sondern die Welt mit sich selber" (2. Kor. 5, 19).

Am anschaulichsten hat Paulus die Tat Jesu am Kreuz gezeichnet im Bild von der Handschrift, die gegen uns stand und nun ans Kreuz geheftet ist (Kol. 2, 14). Das Gewissen sagt es aus, und die großen Dichter bezeugen es: „Der Übel größtes aber ist die Schuld". Was einmal gefehlt wurde, läßt sich durch nichts mehr gut machen. Es läßt sich noch weniger auslöschen. Es ist für alle Zeiten aufgeschrieben, wie die Kilometer, die ein Auto fährt, selbsttätig in einem Zähler notiert werden. Und diese Handschrift birgt nicht nur die Dinge, die Menschen wohl auch aufschreiben könnten, sondern auch das, was nur Gott sieht. Sie ist wie ein Röntgenbild, das auch die unsichtbaren Dinge sichtbar macht.

Nun hat Gott die Handschrift ans Kreuz geheftet. Er hat sie nicht einfach ausgelöscht, als ob unsere Schuld in seinen Augen geringfügig wäre Er will uns zeigen, daß der Inhalt der Handschrift richtig ist, ja, daß das Urteil vollzogen wird, aber darüber seine große Vaterliebe steht. Am Kreuz wird beides sichtbar: die Größe unserer Schuld und seine übergroße Barmherzigkeit, sein Gerichtsernst und seine Liebe. Am Kreuz trug Christus unsere Schuld, und er trug alles Schreckliche, um den Menschen dieses Doppelte zu zeigen: ihre Schuld und Gottes Liebe. Seine Qualen waren nicht nur körperliche. Er durchleidet viel tiefer die Gottverlassenheit, die das Los der Menschen wäre, an ihrer Statt. Das hochragende Kreuz deutet auf die Erfüllung des Jesajawortes: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen . . ., die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt" (Jes. 53). Ohne das Kreuz auf Golgatha wüßten wir nicht, wie es um uns steht, noch wie sehr uns Gott liebt. Des Menschen Verlorenheit und Gottes Güte zeigt das Kreuz. Und indem Christus den Menschen und Gott offenbart, bringt er die Menschen wieder zu Gott zurück. Sinnbildlich gesprochen: Der Vorhang des Tempels ist zerrissen. Die Menschen brauchen keinen Priester mehr, um zu Gott zu gelangen, sondern stehen unmittelbar vor dem Allerheiligsten, wenn sie am Kreuz stehen. Darum ist Golgatha der Ort in der ganzen Welt, an dem Gottes Liebe anschaulich ist und seine Vergebung spürbar wird.

Auf Golgatha will der heilige Gott die unbußfertigen Herzen erschüttern und zur Umkehr rufen. Zugleich will er sie trösten und sie zum Lobpreis veranlassen, weil ihre Schuld vergeben ist. Aber die Vergebung ist mehr als nur die Hinwegnahme der Schuld. Ueber dem Kreuz leuchtet die Ostersonne und das Wort Jesu: „Wenn ich erhöhet werde von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen" (Joh. 12, 32). Die Vergebung ist ein schöpferischer Akt Gottes. Sie bewirkt gleich die Gewährung einer neuen Gemeinschaft mit Gott in einem neuen Leben. Trotz der Anfechtungen wird durch die Vergebung ein neuer Lebensanfang ermöglicht, sie bewirkt die Berufung zu neuem Schaffen. Vergebung bedeutet stets auch „Vergebung eines Auftrags". Das führt auf einen letzten Gedanken.

4. **Kreuz und modernes Denken.** In der Predigt und Lehre der Kirchen wird das leidende Erdulden Jesu am Kreuz betont. So richtig das ist, so ist es einseitig und gibt immer wieder Anlaß zu dem Vorwurf, das Kreuz sei das Sinnbild der Passivität, des Niederbruches aller Kräfte und stehe im Gegensatz zu der Auffassung von einem tatkräftigen Leben. Verstärkt wird das Gefühl dieser Gegensätzlichkeit durch die vielen weichlichen, süßlichen Jesusbilder, gegen die schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts mit Recht lebhafter Widerspruch laut wurde. Man hat zu wenig beachtet, was im Neuen Testament und im Kirchenliedergut der Gemeinde lebendig ist: daß Christus der Handelnde ist, der seinen Weg bewußt geht, bis zur Bewährung im Leiden. Sein Leben und Sterben wird unter dem einheitlichen Gesichtspunkt des Kampfes gegen die Schuld und den Tod gesehen, so etwa in dem Glaubensbild Allendorfs: „Jesus ist kommen, der starke Erlöser, / Bricht dem gewappneten Starken ins Haus, / Sprenget des Feindes befestigte Schlösser, / Führt die Gefangenen siegend heraus." Jesu ganzes Leben war ein Kämpfen und Werben für die Sünder. Sein Sterben am Kreuz ist nur die Vollendung seines Lebens. Sein Tod hat nur Bedeutung im Zusammenhang mit seinem ganzen Leben. Er vergleicht

sein Tun mit der Arbeit eines guten Hirten, der für die ihm Anvertrauten sorgt, für sie eintritt, selbst sein Leben für sie opfert, ihnen vorangeht (Joh. 10, 12 ff.). Man muß sich nur vergegenwärtigen, wie im Orient zu einem Hirten ein führender, kämpfender Charakter gehört, um zu ermessen, wie wenig die christliche Kunst mit ihren weichlichen Hirtenbildern den Sinn der Gleichnisrede vom „Guten Hirten" verstanden hat.

Seinen Tod hat Jesus vorausgesehen und ihn bejaht. In freiwilligem Gehorsam geht er den bitteren Weg, aber immer bleibt er der Handelnde. Er schreibt seinen Häschern Ort und Zeit der Verhaftung vor (Joh. 18, 4), in königlicher Freiheit steht er vor dem Richter, und selbst im Sterben reicht er die Hand zur Vergebung. Er schreibt seinen Gegnern das Gesetz ihres Handelns vor. Dadurch, daß er der Gewalt lediglich sein Schweigen und Dulden entgegenstellt, entlarvt er die Boßheit der Gerechtesten und Frömmsten; sie spotten und verachten ihn und zeigen damit, daß das Gesetz sie nicht zu Gott geführt hat, sondern sie von ihm wegführte. Sein schweigendes Erdulden des Hasses wird zum Zeichen des Sieges über die in Spott und Hohn zusammengefaßte Sünde der Welt. Das Kreuz wird zum Siegeszeichen. Seine Wehrlosigkeit besiegte die Mächtigen, weil sie umstrahlt ist vom Glanz des Opfers: „Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber" (Joh. 10, 18). Sein Lebenseinsatz ist ein Adel. In der Edda heißt es einmal: „Adel ist Opfer, und Opfer schafft Adel".

Die Gemeinde Christi hat sehr gut empfunden, wie viel Stärke zu einem Leben und Sterben nach Jesu Art gehört und hat ihm den Namen eines Helden beigelegt, meist in Anlehnung an das Jesajawort (Kap. 9), das den Kommenden einen Helden nennt, so etwa in dem Vers des Weihnachtsliedes: „Heute geht aus seiner Kammer Gottes Held, / Der die Welt reißt aus allem Jammer". Oder: „Ach komm du edler Gottesheld, / Komm in mein Herz hinein! Du Heiland dieser ganzen Welt,/ Du willst mein Bruder sein".

Leider tritt in den eigentlichen Passionsliedern der handelnde Jesus zurück vor dem duldenden Lamm Gottes. Um so mehr muß die Verkündigung in der Passionszeit den leidenden Christus der Gemeinde so darstellen, daß sie erkennt: Der Christus, der die Schuld der Welt auf sich nimmt, ist der Handelnde bis zum letzten Atemzug.

Vgl. ferner: Matth. 10, 38; Gal. 5, 24; Eph. 2, 16; Phil. 2, 8; 1. Petri 2, 24; Hebr. 2, 9.

## Immigrantenliste

der Mennoniten auf dem Dampfer „Protea" von Genua, Italien, am 9. Juni, 1950.

Nach Paraguay fuhren 85 Personen und nach Uruguay 3 — also im ganzen 88. (Information von Wm. Snyder, M.C.C., Akron, Pa.)

Bartel, Heinrich, 77, Martha, 76, Elfriede, 37, aus Kasun, Polen.

Bergen, Elias, 31, Katharina, 29, Agnes, 9, Peter, 3, aus Schönhorst, Rußland.

Bräuel, Jacob, 23, — Michelsheim, Rußland.

Dyck, Elisabeth, 34, Peter, 11, Gerhard, 8, — Neuendorf, Rußland.

Friesen, Katharina, 59, Chortitza, Rußland.

Heidebrecht, David, 43, Wernersdorf, Rußland.

Hillert, Gerhard, 9, Miloradowka, Rußland.

Janzen, Hans, 48, Neu-Halbstadt, Rußland.

Janzen, Heinrich, 26, Blumenfeld, Rußland.

Koppert, Eva, 71 — Wymyschle, Polen, Anna, 26, Kornelius, 19, Leonow, Polen, Jakob, 17, Wanda, 11, Sitzki, Polen.

Kroeker, Peter, 24, — Lindenau, Rußland.

Krüger, Peter, 42, Grünfeld, Rußl.

Neufeld, Heinrich, 22, Fürstenwerder, Rußland.

Neufeld, Jak., 32, Hamberg, Rußl., Liesel, 28, Katharina, 9, Schönau, Rußl., Helga, 3, Wessum, Deutschl.

Penner, Susanna, 25, Niederchortitza, Rußland.

Peters, Heinrich, 43, Islutschistaja, Rußland.

Peters, Hugo, 40, Halbstadt, Rußl.

Pritzkau, Melita, 40, Protopopowka, Rußland.

Sperling, Helene, 55, Wernersdorf, Rußland, Jakob, 26, Anna, 24, Helene, 23, Rudolf, 20, Heinrich, 16, Margarete, 13, Schönsee, Rußland.

Schellenberg, Anni, 30, Nikolaifeld, Rußland.

Warkentin, Sara, 68, Wernersdorf, Rußland.

Wilms, David, 46, Katharina, 46, Rosenthal, Rußland.

Bartel, Leonard, 37, Deutsch Wymischle, Polen.

Bartsch, Gerhard, 24, Kolkwitz, Deutschland, Maria, 25, Osterwick, Rußl., Peter, 3, Gerhard, 2, Oberrode, Deutschland.

Buhler, Peter, 24, Alexanderfeld, Rußland.

Dörksen, Jakob, 28, Nowo-Nikolajewka, Rußland.

Dück, Wilh., 29, Kalinowo, Rußl.

Funk, Isaak, 23, Katerinowka, Rußland.

Hammermeister, Friedrich, 29, Kicin, Polen.

Herboth, Albert, 42, Werendorf, Rußland.

Hildebrand, Heinrich, 53, Chortitza, Rußland.

Isaak, Peter, 45, Kotlarewka, Rußland.

Krause, Franz, 29, Slawgorod, Rußland.

Leimroth, Georg, 29, Frankfurt, Deutschland.

Mecklenburger, Abram, 30, Halbstadt, Rußland.

Müller, Herbert, 22, Marienburg, Deutschland, Ursula, 22, Marklack, Deutschland.

Müller, Siegmund, 50, Laschke, Polen.

Neufeld, Hermann, 38, Kamenka, Rußland.

Noß, Gisella, 20, — Frankfurt, Deutschland.

Peters, Ingeborg, 22, Hövel-Bokkum, Deutschland.

Regehr, Ernst, 42, — Mierau, Deutschland, Luise, 42, Norma-Irene, 12, Nubia-Mariam, 10, Ernst-August, 2, Deutschland.

Reimer, Margarete, 31, Neunhuben, Ladekopp, Danziger Werder.

Rupp, Richard, 37, Halitsch, Polen.

Sawatzky, Peter, 34, Zentral, Rußland, Katharina, 38, Rosenthal, Rußl., Dietrich, 2, Wedel, Deutschl.

Schirmacher, Hermann, 51, Stokkelsdorf, Deutschland, Victoria, 20, Muntau, Rußland, Heinz, 14, Detmold, Deutschland.

Siemens, David, 25, Neu-Rosengarten, Rußland.

Simon, Richard, 24, — Berlin, Deutschland.

Warkentin, Johann, 31, Adelsheim, Rußland.

Wedel, Cornelius, 24, Waldheim, Rußland.

Wiebe, Dietrich, 50, Orloff, Rußl.

Winter, Cornelius, 29, Osterwick, Rußland.

Zenau, Erich, 39, Waldheim, Rußl., Anna, 31, Anna, 11, Wiesenfeld, Rußland, Liselotte, 3, Regensburg, Deutschland.

## Hepburn, Sask.

Habe in letzter Zeit die außergewöhnliche Trockigkeit der jetzigen Menschheit beobachtet. Wenn wir in der Bibel lesen, es wird keine Zeit mehr sein, so glaube ich, daß unsere Zeit der Anfang davon sein könnte. Wo findet ihr einen Menschen, der wirklich Zeit hat? War nicht vor 50 Jahren mehr freie Zeit, wenn man auch viel ärmer war und mit Hand, Pflug und Mähmaschine farmte, wo man jetzt die modernsten Maschinen hat. Man sieht 19 Fuß breite Scheibenpflüge, 2—3 Drillen hinter einem Schlepper usw., nur um die Arbeit schneller zu tun. Fahren, ja das wird schließlich ein Problem. Mit einer Geschwindigkeit von 60—70 m.p.H. rast man vorwärts und leider oft, in den Tod. Nun ist die Frage: Ist die Menschheit glücklicher, zufriedener als früher? Wohl kaum! Kinder Gottes haben zu wachen, daß sie nicht auch mit dem Strom der Zeit mitgerissen werden.

Der Mai war bei dem Farmer mit der Aussaat vernommen; der Juni mit Bracharbeit, Grashüpfervergiften und Unkrautspritzen, so daß er nicht um Arbeitslosigkeit zu sorgen braucht. Die Sonntage waren mit großen Jugendversammlungen, Halbjahres-Konferenzen, Kindermissions-Konferenzen und Sängerfesten vernommen. An den Wochenabenden waren Evangelisatios-Versammlungen und mitunter Hochzeiten: grüne, goldene und diamantene. Dann muß auch leider manchmal noch Platz gemacht werden für ein Begräbnis. Es starben müde, lebenssatte Pilger, aber auch junge Frauen und in der Blüte stehende Männer mußten ihren Platz verlassen, infolge böser Krankheit oder Unglück. — Ja, wenn der Herr ruft, dann hat man zum letzten Gang Zeit und man läßt alles hier. Wenn dem nun so ist, so lasset uns einander zurufen: „Wachet und betet, daß wir nicht in Anfechtung fallen, denn auch unser Tag wird kommen, wo wir scheiden werden und was wird es sein, das wir gelebt haben?"

Das Getreide steht gut, leidet noch nicht, aber ein schöner Regen würde schon gut tun. Kleine Regenschauer sind in letzter Zeit gewesen und am 18. Mai und 6. Juni größere Regen. — Der Herr weiß, was uns nötig und gut ist, Ihm vertrauen wir.

Grüßend, F. P. Kröker.

## Nachruf.

Unser Gatte und Vater, Franz Krause, wurde in 1863 den 24. Okt. in Steinfeld, Süd-Rußl., geboren. In seiner Jugend wurde er zum Herrn bekehrt, getauft und in die M. Br. G. aufgenommen. Er wurde 1901 zum Prediger eingesegnet. In den Ehestand trat er mit Anna Schapansky im Mai 1883 und sie ging ihm im Mai 1913 im Tode voran.

Zum zweiten Mal verheiratet mit Witwe Margereta Sawatzky, geb. Epp, am 11. Nov. 1913. In 1918 und 1919 litt er sehr an Asthma. — In Steinfeld haben sie bis 1929 gewohnt, dann am 6. Nov. flüchteten sie nach Moskau. Dank Gottes gnädigem Beistand kamen sie am 6. Dez. nach Deutschland und sind dort beinahe 3 Jahre gewesen. Von Deutschland kamen sie im August 1932 nach Kanada. Von 1932 bis 1948 sind sie abwechselnd bei ihren Kindern gewesen. Den 6. Okt. 1948 wurden sie ins Altenheim zu Yarrow gebracht, wo Vater bald nach einem Schlaganfall das Gehen ganz verlor. Am 24. Mai 1950 bekam er den zweiten Schlaganfall, und der himmlische Vater rief ihn dann, nach 4tägigem schweren Leiden, am 28. Mai, ½5 Uhr morgens heim. Er hinterläßt seine Gattin und 3 Töchter; eine in Paraguay, eine in Manitoba und eine in Yarrow, B. C. Alt geworden ist er 86 Jahre, 7 Monate und 4 Tage.

Die Begräbnisfeier fand am 1. Juni im M. B. Versammlungshause statt. — Br. H. Lenzmann machte Einleitung mit Phil. 1, 21 „Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn". — Br. H. Bartsch sagte Lied „Hier auf Erden bin ich ein Pilger" an und sprach über Ps. 71: „Verwirf mich nicht in meinem Alter; verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde".

Br. Isbr. Riesen sprach auf dem Friedhof über Joh. 11, 11. Anschließend speisten die Verwandten und Nachbarn im Kellerraum noch gemeinsam.

Die leidtragende Gattin und Kinder.

## Bitte

Ein Gerhard Harder, Paraguay, möchte gerne nach Kanada kommen. Er spricht englisch, ist Lehrer und ist gläubig. Wer würde es in Kanada für ihn arrangieren? Seine Adresse ist — c/o Zentralschule, Fernheim, Philadelphia, Chaco, Paraguay.

Eingesandt von Mrs. J. J. Andres, Box 81, Winnipegosis, Man.

## Matsqui, B. C.

Es wäre manches von hier zu berichten. Verschiedene Feste sind in letzter Zeit gefeiert worden, Silberhochzeiten und grüne Hochzeiten. Doch gegenwärtig erfahren wir hier, was ihr dort in Manitoba im Frühling hattet. Die Wasserflut droht auch hier, denn der Fräser geht hoch, doch haben wir hier gute Deiche. Mit dem lieben Gott am Ruder und uns an der Arbeit, wachend, glauben wir fest, daß wir dieses Jahr keine Flut haben werden. Allgemein ist die Stimmung ruhig.

D. J. Teichröb.

Wir freuen uns alle mit Euch, daß die Ueberschwemmungsgefahr dort für dieses Jahr vorüber ist. — Red.)

## Frauenverein Südende, Winnipeg.

Am 10. Juni hatten wir unseren Missionsausruf, wozu wir uns im Kellerraum versammelten. Wir waren etwas bedrückt, denn nach unserem Dafürhalten blieben zu viele Plätze leer. Etliche Schwestern meinten sogar, wir sollten aufschieben.

So fingen wir denn an mit dem Liede „Auf zum Werk". Br. H. Janzen hielt uns eine schöne Ansprache, wobei er besonders betonte, wie der Herr von kleinen unscheinbaren Dingen viel machen kann. Dann sangen die Schwestern noch das Lied „Nur was aus Liebe du getan bleibt bestehn". Liebe zu Gottes Wort und zur Mitarbeit in seinem Reich war ja auch der Beweggrund zu diesem Abend. Wir wurden dann auch ganz beschämt ob unserem Kleinglauben, denn der Herr war uns nahe. Als zum Schluß die Summe gezählt wurde, hatten wir beinahe $300 eingenommen, welche wir nun für die Sache des Herrn geben wollen. So werden wir Menschen immer wieder an uns selbst zuschanden, doch „keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt". — Wenn wir für diesen Sommer auch schließen, im Herbst gehen wir, mit Gottes Hilfe, wieder mit frischem Mut an die Arbeit.

Wir grüßen noch alle Vereinsschwestern mit 1. Joh. 1, 7. Besonders grüße ich auch die Schwestern bei Curitiba, Brasilien, Villa Guaria. Laßt doch auch bitte mal von Euch hören, liebe Schwestern!

Schw. Agathe Wiens.

## Zwei reiche Segenstage

### in der Mennonitischen Lehranstalt zu Gretna.

Motto: Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme lebendillen Wassers fließen. Joh. 7, 38.

Am 10. u. 11. Juni traten wir im Geiste an diesen Strom und durften recht viel von dem lebendigen Wasser sehen und genießen.

Die ganze Feier war gut geplant und wurde mustergiltig ausgeführt. Auf mich persönlich hat sie einen durchaus günstigen Eindruck gemacht. Es ist mir aufrichtig schade, daß nur ein sehr kleiner Teil unserer Gesellschaft daran teilnehmen konnte.

Die Jubiläumsfestlichkeiten wurden mit dem 1. Psalm eingeleitet. Dieses Wort Gottes, sowie auch der herrliche Junimorgen stimmten Schule und Gäste richtig ein.

Es folgte nun der religiöse Teil des Festes. Das Material war mit Sorgfalt gewählt und gut geübt worden. Der Titel vom Gespräch lautete: „Praktischer Religionsunterricht". Wir als Gesellschaft sind dem M.C.J. dafür dankbar, daß sie ihre Schüler zu qualifizierten Religionslehrern ausbildet. Die Vorträge aus der Glaubenslehre waren über: Buße, Bekehrung und Wiedergeburt. Jedermann muß doch einen klaren Begriff über diese drei notwendigen Dinge haben; denn niemand kann ohne Buße, Bekehrung und Wiedergeburt selig werden. Die Vorträge deuten an, daß der Heilsweg in dem M.C.J. klar und eindrucksvoll gelehrt wird.

Die Festansprache wurde von Aelt. G. G. Neufeld, der ein warmer Freund unserer christlichen Anstalten ist, gehalten. Als Text diente ihm: „Und doch hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes getan und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllt mit Speise und Freude". Apg. 14,17.

Der Mädchenchor sang das inhaltsreiche Lied: „Du hast so wunderbare Wege". Bruder B. Fast, ein Ex-Student brachte den Vormittag zu einem gelungenen Abschluß.

Der Gastredner am Nachmittage war Aelt. J. J. Thießen. Er kam als Vertreter der Rosthener Schwesterschule, als Vorsitzender der Colleg board und als Vorsitzender unserer Konferenz. Bruder Thießen hob hervor, daß es schade sei, daß nur immer ein kleiner Teil unserer Gesellschaft Unternehmungen unterstütze, die von so wesentlicher Bedeutung für den Fortbestand unserer Gemeinschaft sind. — Das Jubiläumsgedicht „Eben Ezer" (verfaßt von Lehrer Enns) paßte sehr gut zur Ansprache.

Der zweite Redner für den Nachmittag war Aelt. D. Schulz. Als Text diente ihm folgendes Wort Gottes: „Ihr aber seid getrost und tut eure Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn". 2. Chron. 15, 7. Bruder Schulz sprach mit warmen Worten über den Segen, den wir von unserer Lehranstalt im Laufe der 60 Jahre gehabt haben.

Die Glanznummer der Nachmittagssitzung war das Gespräch: „Erfahrungen aus dem Leben der Schule". (Verfasser Lehrer Schäfer). Der erste Teil des Gesprächs schilderte eine Unterhaltung unserer Großväter, wo sie für und gegen die Mennonitische Lehranstalt sprechen. Die Ansichten, die geäußert wurden, entsprechen sehr genau den Meinungen unserer Großväter. Das Gespräch versetzte daher die alten Festgäste lebhaft in die Vergangenheit.

Der zweite Teil des Gesprächs machte Mitteilungen über neuere Erfahrungen aus dem Leben der Schule. Man gedachte gebührend der Verdienste der Lehrer Ewert und Lehrer Peters. Lehrer Schäfer verlas einen Brief von Herrn Miller, Parlamentsmitglied. Er schickt $50.00 zur Unterstützung des guten Werkes. Es gab folgende Einnahmen in Verbindung mit den Festlichkeiten: Ausruf $337, Kollekten $647, Jubiläumsdoll. $1030; Totalsumme $2014.

Die Einnahmen vom Ausruf sowie die Kollekten sollen die laufenden Ausgaben decken helfen. Leider werden sie in diesem Jahr nicht ausreichen zur Deckung des Defizits. Der Jubiläumsdollar soll die ganze Bauschuld decken. Der Jubiläumsdollar wird ja weiter rollen.

Für eine wirklich gute Sache sind unsere Leute immer zu haben, wenn man ihnen die Sache richtig vorstellt. Hoffenlich werden die Gemeindeleiter in Zukunft nicht müde, solches fleißig zu tun.

Das Bankett der Ex-Studenten war würdig und das Programm, das darauf folgte, war sehr gut gelungen.

Eindrucksvoll war das Gespräch: „Lasset euch euer Ziel nicht verrükken". (Verfasser Lehrer Enns). Die Teilnehmer am Gespräch debattierten über den Wert der deutschen Sprache und über die Arbeit, die ein Student in der Schule zu tun hat. — Lehrer Schäfer brachte den reichhaltigen und gesegneten Tag zu einem würdigen Abschluß durch seine Schlußbemerkungen und durch sein Schlußgebet.

Dem Herrn allein sei die Ehre für alles.

P. A. Rempel, Altona.

## Lebensverzeichnis

David H. Bartel, geb. am 26. Juni 1882 in Polen, war der jüngste Sohn der Eltern Heinrich und Maria Bartel. Seine 9 Geschwister sind ihm alle im Tode vorangegangen. Am 17. Mai 1896 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens von Aelt. H. Bartel getauft und in die Menn. Gemeinde zu Deutsch Kasun aufgenommen. Im April 1908 kam er nach Kanada, um bei Drake, Sask., einen neue Heimat zu finden. — Am 17. Juni 1909 verehelichte er sich mit Maria Nickel, welche ihm aus Polen nachfolgte. 1910 bezogen Geschw. Bartel eine Heimstätte bei Venn, welche sie jedoch 3 Jahre später verkauften und näher bei der Nordstern Kirche eine Farm erwarben. Dank Gottes Segen, Fleiß und Arbeit durften sie es zu bescheidenem Wohlstande bringen. In Gemeindeangelegenheiten versuchte Br. Bartel sich überall zu beteiligen, wo der Herr ihn brauchen konnte. Leider dauerte das glückliche Familienleben nur 26 Jahre, bis der Herr Schw. Bartel nach schwerem Leiden abrief. Ein Sohn hinterblieb aus dieser Ehe.

Den 28. März trat er mit Justina Bolt, Glied der M. Br. Gem. Winnipeg, in den Ehestand. Diese Ehe wurde mit einem Sohn gesegnet. Im Jahre 1944 schloß er sich der M B. Gemeinde Watrous an, deren treues Glied er bis zu seinem Ende geblieben ist. — Vor etwa 10 Jahren stellte sich bei ihm ein Magenleiden ein, welches sich immer mehr verschlimmerte und seine Kräfte nahmen allmählich ab. Den 12. Juni wurde er nach Watrous ins Hospital gebracht, wo er nach 4tägigem geduldigem Leiden sanft im Herrn entschlief.

Er hinterläßt seine tiefbetrübte Gattin, 2 Söhne, fünf Großkinder und viele Verwandte und Bekannte, die seinen Tod betrauern. — Den 18. Juni fand die Beerdigung von der M. B. Gemeinde zu Watrous statt. Die neue Kirche war fast ganz besetzt, um dem l. Bruder das letzte Geleit zu geben. Die Sänger trugen zur feierlichen Stimmung bei. Die Leichenrede wurde von Br. Peter Janzen in Deutsch gehalten an Hand von 2. Tim. 4, 7—8. Viel Trost und Kraft floß aus dieser Ansprache. — Weiter diente Br. Edwin Bartel, Drake, mit einer englischen Ansprache. Er hatte den nämlichen Text. Nachdem die Leiche nocheinmal besichtigt worden war, wurde sie dem Schoße der Erde übergeben, wo sie auf den Auferstehungsmorgen harrt, um dann zu einem herrlichen Leben zu erwachen. — Die trauernde Gattin,

Justina Bartel u. Söhne.

**Alte Adresse:** Arnaud, Manitoba.
**Neue:** Elm Creek, Manitoba.

Jacob J. Böse.

**Alte Adresse:** Riverville, Manitoba, Box 106.
**Neue:** Abbotsford, B. C., Townline 1243, R. R. 1.

Rev. Hermann Sawatzky.

## Zur Kenntnisnahme.

**Pred. D. K. Dürksen, Leiter der Winnipeg Nordende Brüdergemeinde, hat seinen Wohnort von 39 Noble Ave. nach 161 Leighton Ave., E. K., verlegt. Telephone 504 995.**

## Vergiß nicht! Gedenke!

Vor 20 Jahren kamen viele von uns jetzigen Kanadiern in dies freie, schöne Land. Alle, die damals über die Lager in Deutschland herkamen und jetzt in Ontario wohnen, werden zu einer Gedenkfeier eingeladen, die am Sonntag, den 16. Juli d. J., beginnend ½3 Uhr nachmittags, stattfinden soll. Aber auch alle andern, die sich mit uns der großen Taten Gottes freuen wollen, sind herzlich willkommen.

Das Fest feiern wir in dem großen Warenhaus der Fabrik Martin Böse bei Port Dalhousie. Für heißes Wasser wird gesorgt werden, den Imbiß möchte sich jeder freundlichst mitbringen.

Prediger Peter Klassen, Brasilien, der jetzt seine Besuchsreise durch Kanada und den USA beginnt, wird die Festpredigt halten. Er wohnte damals, vor 20 Jahren, in Deutschland und ist uns Freund gewesen; stand uns mit Rat und Tat zur Seite.

Und nun, kommt alle, kommt mit dankbarem Herzen! Alles zur Ehre Gottes!

Im Namen des Festkomitees,

Dietrich J. Klassen,
Virgil, Ont.

## Aus unserer Flüchtlingsarbeit in Europa!

Nun ist die Bearbeitung in Gronau beendigt und die Kanadische Kommission hat 140 Visa ausgestellt. 2 Personen bleiben aber vorläufig zurück. Unter den 138 sind: 18 einzelne Farmarbeiter, 7 Hausangestellte, 16 Farmfamilien mit 77 Pers., 3 Hausangestellte mit Angehörigen— 9 Personen und 27, die zu nahen Verwandten fahren. Von den 138 sind 62 Danziger. Wir glauben zuversichtlich, daß diese Geschwister drüben niemand enttäuschen werden und dadurch mithelfen werden, den Weg für weitere Danziger zu ebnen.

Die ganze Bearbeitung ging sehr gut. Die Beamten waren entgegenkommend. Es sind auch etliche ältere Fälle angenommen worden. So hat Schwester Unger mit ihrem taubstummen Sohn das Visum bekommen. Wir freuen uns mit ihrem Vater, Br. Johann Kliewer, mit, der sich so lange um sie bemüht hat. Auch Geschw. Heinr. Reimer, früher Pfleger in Bethania, dürfen fahren. Br. Reimer hatte einen schlimmen Beinbruch und wurde erst kürzlich aus dem Krankenhaus entlassen. Sie sind in ihrem Glauben und geduldigen Warten nicht zuschanden geworden. Gott sei Dank für alle Visa. Daß Geschw. Heinr. Wiebe und andere weiter warten müssen, tut uns leid, aber der Herr hat für jeden einen Weg und wir wollen weiter wirken und auf des Herrn Hilfe warten.

Sobald wir von unserer Board in Kanada Nachricht haben, daß die finanzielle Angelegenheit für weitere nicht IRO berechtigte Flüchtlinge geregelt ist, gehen wir an die Bearbeitung der nächsten Gruppe. Sollte Gott es so führen, daß eine größere Zahl Danziger in Canada eine zweite Heimat finden können, so werden die Gemeinden in den Staaten durch das MCC. sicher bereit sein, finanziell mitzuhelfen.

Ich erhalte immer wieder Anfragen aus Kanada, ob nun im Zusammenhang mit der Erweiterung der Einreisemöglichkeiten in Ottawa, nicht auch früher wegen Militärdienst abgesagten Fälle neu vorgestellt werden können? Ich möchte hier wiederholen, was ich schon früher erwähnt habe: Sobald die westlichen Alliierten den Kriegszustand mit Deutschland für beendigt erklären (die Anzeichen sind da, daß dieses bald geschehen kann), werden diese Fälle neu aufgenommen werden können. Wir beten, damit der Herr auch in dieser Frage bald helfen wolle. Es warten Mütter sehnsüchtig auf ihre Söhne und Familien auf ihre Angehörigen. Gott wird auch hierin einen Weg zeigen.

Der 30. Juni bringt verschiedene Veränderungen für die ausländischen Organisationen in Deutschland. Auch wir und unsere Lager werden davon betroffen. Wir führen gegenwärtig Verhandlungen mit der Militäregierung, wie auch mit der deutschen Behörden, und hoffen, daß sich alles so gestalten wird, daß die Arbeit fortgesetzt werden kann.

Daß ich nicht zu den Konferenzen zurück in Kanada sein kann, ist mir sehr schade, aber es geht nicht. Ich hatte fest gehofft, in diesem Sommer dabei sein und an den Segnungen teilnehmen zu können.

Unsere Flüchtlinge, meine Mitarbeiter und ich empfehlen uns Eurer weiteren Fürbitte.

Euer C. F. Klassen.

Frankfurt, 24. Juni 1950.

## Coaldale, Alberta.

28. Juni 1950.

Sonntag, am 18. Juni, diente Br. Jacob Dück, Watrous, Sask., in der M. B. G. mit dem Worte. Er ist Leiter der Gemeinde in Watrous. Die Familie Dück besucht ihre Kinder J. Dücks, Lehrer an der hiesigen menn. Hochschule. — Br. Dück sprach über Luk. 3, 16, und Missionar Daniel Wirsche hatte zum Text Röm. 10, 9—17.

Abends machten Missionar Wirsche und Frau Mitteilungen aus der Missionsarbeit in Colombia. Brud. Wirsche berichtete, daß er mit Familie im Jahre 1945 im April nach Palmira, Colombia, gekommen sei. Ihre erste Arbeit war, die spanische Sprache zu erlernen. Nach 6 Monaten hielt er seine erste Predigt in Spanisch. — Von Palmira gingen sie nach La Cumbre im Vale Gebiet, kauften dort ein halbfertiges Haus und fingen an zu arbeiten. Sie bauten das Haus aus und redeten zu den Leuten von Jesus. La Cumbre ist somit die erste und älteste mennon. Missionsstation in Colombia. Eine Gruppe von 30 Christen mit einer Sonntagsschule von 6 Klassen bildet die örtliche Gemeinde. Die Leute sind dort von weißer Hautfarbe, sie sind katholisch. Ihre Hauptbeschäftigung ist Farmerei. Das Klima ist angenehm, 80—90 Grad warm mit reichlich Regen. — Außer Geschwister Dan. Wirsche kamen nach und nach mehr Geschw. in die Arbeit, so daß dort gegenwärtig 5 Männer und 11 weibliche Personen in der Mission arbeiten.

Eine zweite Station wurde in Istmina im Choco gegründet. Die Leute dort sind Neger, Nachkommen von den Sklaven aus den Ver. Staaten. Sie gehören zur katholischen Kirche, sind arm und stehen moralisch auf niedriger Stufe. Es haben sich dort schon etliche bekehrt und zu einer Gemeinde zusammengeschlossen. Ein kleines Krankenhaus besteht dort unter der Leitung von Schwester Marie Schröder. Das Klima im Choco ist sehr heiß. Reisen kann man nur im Boot auf Flüssen. Im Choco ist viel Gold. Es wird in den Bergwerken, wie auch in den Flüssen durch Sandwaschen gewonnen.

Eine dritte Station ist unter den Leuten mit roter Hautfarbe, unter Indianern in No-ana-map gegründet worden.

Die Bevölkerung in Colombia hat keine Mittelklasse. Es gibt Reiche, die sich allen Komfort der Zivilisation erlauben können und sehr Arme, deren Kleidung nur ein schmutziges Lendentuch ist.

Die katholische Kirche ist den Missionaren Feind, aber das Volk ist ihnen wohlgesinnt. Die geistliche Arbeit in Colombia hat sich bisher 100% bezahlt.

— Die Hitze von 80 Grad F. wurde hier in Coaldale schon drückend und die Farmer beeilten sich, Gräben zu ziehen, um die Felder zu bewässern. Da änderte sich das Wetter und am 22. erhielten wir einen schönen Regen. — Gott sei Dank!

P. H. Regehr.

## Yarrow, B. C.

26. Juni 1950.

— Den 24. Juni wurde Frau Heinrich Giesbrecht von der M. B. Kirche in Chilliwack zu Grabe getragen, 51 Jahre alt. Sie war herzkrank und starb an Schlag. Ihr Gatte und 11 Kinder waren am Sarge, 2 davon sind verheiratet. Auch der 19 Jahre alte John, der sehr am Herzen leidet, war zugegen. Sie wohnten längere Zeit in Yarrow.

— Rev. J. Dück und Gattin von Watrous sind hier auf Besuch. Er diente uns Sonntag vormittag mit einer Predigt. Von Manitou sind die jungen Fröses mit Mutter und Schwester hier zu Besuch. — Nick. Reimer und Sohn Nick. fuhren nach Ontario.

— Sonntag, den 15. Juni war die Hochzeit von Agnes Schellenberg, Yarrow, und Abr. Dörksen, Sask. Seine Verwandten waren zur Hochzeit gekommen. — Am selben Sonntag, hatte die Mennoniten Gemeinde ihr Kinderfest im Freien. Die M. B. Gem. will den 2. Juli, 2 Uhr nachmittags ein Kinderfest haben.

— Die Gefahr mit der Flut ist vorbei und der Herr hat uns bewahrt, Ihm die Ehre!

— Die Erdbeerernte hat begonnen. Es war schon zu trocken, hat jetzt aber schön geregnet! — Korr.

## Linden, Alberta.

Nach einer langen dürren Zeit, verbunden mit vielen Sandstürmen, darf ich heute um so freudiger berichten, daß der liebe Gott uns nach vielen Seufzern und Gebet am 21. Juni mit dem schon lange ersehnten Regen beglückte. Erst mit einem Gewitterregen, der dann zu einem Landregen überging und bis heute, den 23. noch anhält. Mensch, Vieh und Acker jauchzen fröhlich auf. Der Boden nimmt die Feuchtigkeit gut auf. Das notleidende Vieh bekommt frische Weide und manche schon gelittene Getreidefelder werden sich noch erholen können. Gott dem Allmächtigen Ehre und Dank!

Aus vergangener Zeit wäre zu erwähnen, daß am 28. Mai, Pfingsten, hier die Sonntagsschullehrerkonferenz der M. B. G. der nördlichen Provinz Alberta tagte. Die Konferenz war gut besucht. Als leitende Arbeiter waren die Bibelschullehrer Br. Ewert, Coaldale, und Br. Derksen, Gem, erschienen. Manches Lehrreiche durfte in die weitere Arbeit in die Gemeinden mitgenommen werden. Das Männerquartett von Gem diente mit einigen Liedern. Gemeinsames Mittags- und Vespermahl wurde eingenommen. Zum 11. und 12. Juni fuhren 5 Delegaten von hier zur Alberta Konferenz der M. B. G. nach Pincher Creek, unter denen auch Unterzeichneter sein durfte. Alle Fragen durften im Geiste Jesu Christi in brüderlicher Liebe beraten und Beschlüsse gefaßt werden. Dort traf ich ganz unerwartet mit einem Predigerbruder aus unserem alten Heimatlande, Polen, Br. August Dreher zusammen. Er ist auch nur erst seit einem Jahr eingewandert. Seine liebe Frau ist infolge schwerer Notlage nach dem Kriege an Entkräftung gestorben. Er selbst hat auch in Polen später noch viel aushalten müssen. Er war leitender Prediger einer Gemeinde der Evangeliumschristen (früher unter dem Namen Fettler-Mission bekannt). Dies dürfte alle ehmalige Wymyschler interessieren, da wir alle Br. Dreher gut kannten.

Als ein besonderes Ereignis wäre noch zu erwähnen, daß am 11. Juni in Calgary David Ratzlaff, der Mann unsere Nichte Maria Ratzlaff, als Neueinwanderer ankam. Mit diesem Wiedersehen fand sich sozusagen ein junges Ehepaar, nachdem sie nach ihrer Verheiratung nur 10 Tage zusamengewesen waren, nach fast 6jähriger Trennung wieder. Der Vater fand einen 5jährigen Sohn. Von der Presse in Calgary wurde die Szene des Wiedersehens und der Begrüßung zwischen Vater und Sohn bildlich festgehalten u. veröffentlicht. Am Mittwochabend, den 14. Juni, wurde ihm von den Verwandten und der Gemeinde am Ort ein Begrüßungsabend veranstaltet. — Die Einleitung machte der Diakon der Gemeinde, Br. Bernhard Ratzlaff, dann folgte eine kurze Ansprache vom Unterzeichneten, anlehnend an 1. Thess. 2, 17 und 28—29. Dann machte der Neueingewanderte noch sehr wichtige Mitteilungen aus der Zeit des Getrenntseins. Auch seine Frau machte noch einige Mitteilungen.

Der Schluß wurde vom Leiter der Gemeinde Br. Sam. Ratzlaff gemacht. Er verlas Ps. 73, 1—2 und die Verse 25 u. 26. Dann wurde im Kellerraum noch ein gemeinsames Mahl eingenommen, mit einen anschließenden „Schauer". Das junge wiedervereinte Paar durfte recht passende Geschenke von Verwandten und Gemeindegliedern in Empfang nehmen. Das alles gab David und Mariechen frischen Mut, einen neuen Anfang in der neuen Heimat zu machen.

Der schöne Bericht von Br. Robert Foth aus Uruguay hat uns sehr interessiert. Wir Wymyschler lesen solche Berichte mit viel Dank dem Herrn und Meister gegenüber dafür, daß sein Werk nicht liegen bleibt. Wir grüßen und bitten um mehr Berichte von dort.

Auch nehmen wir regen Anteil am Ergehen unserer Wymyschler in Paraguay.

Als ich den Nachruf dem heimgegangenen Lehrer Jakob Schellenberg, Krauel, Brasilien, las, ging mir derselbe sehr zu Herzen. Auch wir, meine liebe Frau und ich, haben Lehrer Schellenberg als einen tüchtigen Lehrer und einen der sein Volk liebte, gekannt, zu Millerowo, schon in der Revolutionszeit. Als uns damals unsere Kirche für das Ernährungsamt und für die an den Abenden dort stattfindenden Vergnügen weggenommen wurde, war er es, der mit unserem damaligen leitenden Prediger Br. Abr. Rempel, jetzt Yarrow, B. C., den Mut hatten, beim Kommissar zu protestieren. Das war damals ein schwerer Gang. Erreicht hatten sie dadurch nichts, eher nur noch den Haß der Behörde auf sich gelenkt. Er war auch ein guter Menschenkenner und als er dann vom Gang mit Br. Rempel zurückkam, durfte ich sofort mit ihm darüber sprechen, da wir nur über die Straße wohnten. Dann schilderte er mir den Kommissar, wie sich ein Mensch gebärden kann, wenn er erst mal von der Macht der Finsternis beeinflußt ist.

Auch möchte ich hiermit der leidtragenden Schwester Schellenberg auf diesem Wege unser herzliches Beileid nachhaltig aussprechen. — Gott ist der Witwen und Waisen Schutz. — Weißt Du noch, liebe Schwester, als ich mit deinem l. Mann, Dir und einigen anderen Sängern das schöne Lied: „Heilig ist unser Gott, Herr Zebaoth", von Bortnjanski, in der Kirche vortragen durften? Trotz der damals so schweren Zeit, hatten wir auch noch oft recht segensreiche Stunden.

Es freut uns auch, wieder zu lesen, daß das Wasser in Manitoba wieder weg ist und viele ihre Heime wieder beziehen können.

Allen Verwandten und Bekannten, von letzteren haben wir aus den Lagern Gronau und Fallingbostel recht viele, herzliche Grüße! Schreibt mal bitte über Euer Ergehen. Dem lieben Editor viel Mut zur weiteren Arbeit wünscht

Gustav Ratzlaff.

## Briefe von Lesern.

Habe nun wieder ein ganzes Jahr die „Rundschau" lesen dürfen. Weder über Radio noch durch eine andere Zeitung erfahren wir so viel von dem Leide oder von den Freuden unseres Volkes, unserer Freunde und Familienglieder, als durch unsere liebe „Rundschau". Sie ist mir viel wert. Dankend sende ich Ihnen und Ihrem Personal viel Glückwünsche, samt der Zahlung für ein weiteres Jahr. Bitte auch den Chr. Jugendfreund zu schicken.

Achtungsvoll, Tina Goetz.
Yarrow, B. C.

## An meine Freunde in Paraguay.

Grüße Euch mit dem 9. Verse aus 2. Kor. 8. Wie dankbar können wir sein, daß Jesus immer Rat hat für uns, wo wir Menschen nicht ein noch aus wissen.

Wie hat Er doch auch uns eine Stätte gegeben, wo wir nun wohnen dürfen, wenn auch in Armut, so doch in Frieden, nicht wahr?

Wie hat auch der Herr mich so wunderbar hierher geholfen und hat mich so oft vor Versuchung bewahrt, nicht nach meinem Verdienst hat Er mir gelohnt, Ihr Lieben, sondern nach seiner Barmherzigkeit und Güte.

Immer wieder wird uns seine Liebe erwiesen durch unsere Glaubensgeschwister hier in Kanada, die ja auch schwere Zeiten am Anfange ihres Hierseins erlebt haben, und immer wieder durch den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus gestärkt und gesegnet wurden. Die daher auch nicht müde werden, ihre Liebe an uns zu beweisen. Habe es selber erfahren dürfen von meinen Verwandten, die mich doch garnicht kannten, und erfahre es immer wieder.

Darf Euch nun mit großer Freudigkeit berichten, daß ich schon seit dem 22. August 1948 hier in Kanada bin, und schon so manches erlebt habe. Zum Beispiel; als erstes besuchte ich die Bibelschule, von der ich schon viel gehört hatte in Deutschland. Etliche Monate arbeitete ich auf der Farm bei meinen Verwandten, das mir viel Freude machte. Jedoch größer ist die Freude nun, daß ich im Hospital als Schwester-Helferin schaffen darf, denn die **Pflege der Kranken** ist für mich das Beste, was es geben kann. — Es war wunderschön, in der Bibelschule das Wort Gottes zu studieren und jeden Tag die Wahrheiten neu zu hören. Besonders viel Freude brachte mir die Kirchengeschichte und die 1. Joh. und 1. Petri. Briefe, wo wir Vers für Vers betrachteten.

Hoffe, daß auch Ihr Euch wohl fühlt an dem Orte, den der Herr Euch zugewiesen hat. Grüße insbesondere meine gewesenen Nachbarn aus Petershagen, Familie Wölke und Peter Friesen. Auch einen herzlichen Gruß an meinen Stubennachbar A. W. Viele Grüße an alle die mich kennen, denn ich gedenke Euer oft und es wird hier auch sehr viel gebetet für Euch. — Nun hoffe ich, daß ich von meinen lieben Freunden aus Paraguay auch mal Briefe erhalten werde und etwas von Eurem Leben dort erfahren darf.

Mit besten Grüßen,
Margarete Giesbrecht,
c/o General-Hospital,
Chilliwack, B. C.

## Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—2)

**27. Juni 11 Uhr nachts im Concordia Hospital, Winnipeg, nach einem Schlaganfall. Die Bestattung der Leiche fand am 2. Juli vom M. B. Bethause in Manitou aus statt. Goossens kamen vor 24 Jahren nach Kanada. Außer ihrem Gatten hinterbleiben die Töchter Frau L. Fast u. Martha und die Söhne Heinrich, Jakob nebst Familien und Johann**

**—Am 28. Juni verschied in ihrem Heim, 221 Kingsford Ave., N.-Kildonan, Schw. Anna Löwen, 73, Frau des Aelt. Daniel Löwen. Sie war schon längere Zeit herzleidend. Löwens kamen vor 25 Jahren aus Dawlekanowo, Rußland, nach Kanada. Die Begräbnisfeier fand in N.-Kildonan am 1. Juli statt. Es hinterbleiben der Gatte, Sohn Jakob, Töchter — Frau Dr. Neufeld, Wpg.; Frau A. Krause, B. C.; Fr. Wm. Löwen, Sask.; Fr. Görzen und Fr. C. Friesen, Alta., und deren Familien.**

**— Peter Voth, 54, auf 241 Devon Ave, N.-Kild. verschied plötzlich am 29. Juni in seinem Heim an Herzschlag. Er war der Eigentümer der Holzwarenfabrik auf Devon Ave. Sein Abscheiden betrauern — seine Gattin und die Söhne Jakob u. Martin nebst Familien. Voth's waren vor 24 Jahren aus Rußland gekommen. Das Begräbnis war am 4. Juli vom M. B. Bethause aus.**

— Im M. B. Bethause zu Elm Creek, Man., feierten die Eheleute Martin u. Katharina Thielmann am schönen Sonntagnachmittag, den 2. Juli, ihre Silberhochzeit. Sie kamen vor 24 Jahren aus Jsil Kulj, Sibirien, nach Kanada und machten auf dem Feste mit ihren 5 Töchtern und 2 Söhnen einen durchaus glücklichen Eindruck. Die Prediger H. Enns, J. Wiens und J. Funk dienten. Schw. Thielman ihr Vater Wiebe war zu dem Feste aus Ontario gekommen.

Neben dem bisherigen Versammlungshause baut die Gemeinde zu Elm Creek ein neues, größeres (36'x66'). Man hat die Kosten auf $20,000 vorgerechnet, aber es wird besonders viel Gratisarbeit brauchen, um den großen Bau mit der Summe zu beendigen. Doch scheint dort die notwendige Harmonie und Liebe zum geplanten Werk zu herrschen, um das Projekt bis zum Spätherbst zu beendigen.

Die Gemeinde ist auch reich an Jugendlichen. Auch von den ganz Kleinsten war eine blühende, vergnügte Schar auf dem Feste zugegen.

Trotz später Aussaat sehen die Felder versprechend aus — und die Sonne schien mit Wohlgefallen auf feiernde Menschen und grüne Saaten.

— Auf dem hutterischen Bruderhof Neu Rosedale bei Portage la Prairie, Man., wurde der einzige Sohn des Ehepaars John Mändel, 18 Monate alt, am 26. Juni ertrunken im Wassergraben gefunden. Nach einem starken Regen hatte sich viel Wasser gesammelt und der kleine Walter war beim Spielen da hineingeraten.

— Ein 18jähriger Jüngling, H. L. Quiring, 386 Mountain Ave., Wpg., verunglückte beim Aufräumen eines abgebrannten Hauses bei Portage La Prairie und wurde von einem Zementblock tödlich verletzt.

— Am 19. August wird in Winnipeg voraussichtlich die goldene Hochzeit und das 50jährige Dienstjubiläum des Ehepaars und Prediger-Lehrers A. H. Unruh stattfinden.

— In der zweiten Woche im Juni wurde in Oklahoma und Kansas schon gedroschen und die Weizenernte ist von 6—30 Busch. vom Acre. Infolge des sehr ungünstigen Wetters im Frühling stand das Getreide dünn und spärlich, aber der gedroschene Winterweizen ist von überraschend guter Qualität, besonders im nördlichen, mittleren u. östlichen Kansas.

# Uebersee-Pakete

Alle Preise sind frei Hauslieferung. Diese Preise nur bis 1. Juli 1950.

| | W.-Zonen u. W.-Berlin | Ostzone |
|---|---|---|
| 100 Pfd. Weißes Weizenmehl (Ablief. nahešte Station) | $9.85 | $12.50 |
| 37 Pfd. Reines Schweineschmalz | $8.50 | $10.45 |
| 5 Pfd. Röstkaffee in Bohnen (gute Qualität) | $5.00 | $ 5.15 |
| 20 Pfd. Zucker | $2.00 | $ 3.95 |
| Spezial-Paket: 40 Pfd. Mehl, 20 Pfd. Zucker und 10 Pfd. Schweineschmalz | $10.00 | $13.50 |
| Paket Nr. 107: 5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker, 10 Pfd. Mehl, 2 Pfd. Röstkaffee | $6.45 | $ 8.15 |
| Pkt. „Werner": 2 Pfd. Kaffee, 8 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kakao, ½ Pfd. Tee, ½ Pfd. Schokol. | $5.75 | $ 6.10 |

Diese Preise schließen keine unvorhergesehenen Zollgebühren ein.

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an

**JOHN H. UNRUH**

310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.


— Bei Emerson, Man., soll sich ein Witwer Abram Teichröw das Leben genommen haben durch Erschießen.

— Die Mennoniten bei Mountain Lake, Minnesota, feierten am 25., 26. u. 27. Juni das 75jährige Jubiläum ihrer Herübersiedlung aus Rußland. Alle Gemeindeeinrichtungen feierten gemeinsam. Als Gastredner dienten H. H. Janzen, Winnipeg, Peter J. Dyck, Goshen, und Erland Waltner, Newton.

— Am Sonntagabend, den 25. Juni, erfolgte die feierliche Ecksteinlegung zur neuen Kirche der Schönwieser Mennonitengemeinde, Ecke Alverstone und Notre Dame Ave, Winnipeg. Seit zirka einem Jahr hatte die Gemeinde ihre Gottesdienste in dem geräumigen Keller dieses Neubaues. Die Kirche wird auf etwa $100.000 zu stehen kommen. Sie hat so bei 600 Glieder und Aelt. J. H. Enns ist Leiter der Gemeinde.

— Das Winkler Hospital hat im verflossenen Jahr 770 Patienten gepflegt. Dank weiser Verwaltung und Spenden konnten von den $21,000 Schulden $14,000 abgetragen werden. Die Matrone - Vorsteherin ist Schw. S. Derksen, Vorsitz. des Direktoriums — John G. Braun.

— Das Altona Hospital hat, seitdem der Bau im 1946 begonnen wurde, auch erfolgreich gewirtschaftet und die Einnahmen übersteigen die Ausgaben mit $ 10,000. Die Totalbaukosten des Krankenhauses und der Schwesternwohnung belaufen sich auf $242,600.

— Von der Kirche zu Drake Sask., aus wurde am 14. Juni Witwe Marg. Krehbiel, geb. Schweizer, 87, begraben.

— Witwe Joh. Sawatzky, 88, Gretna, starb am 25. Juni in ihrem Heim. Es hinterbleiben 10 verheiratete Kinder.

— Am 28. Juni starb im Altona Hospital Frau Martin Giesbrecht. An demselben Tage starb in ihrem Heim daselbst Frau F. Wiebe.

— Am 11. Juni feierte die M. B. Gemeinde in Friesland, Paraguay, ihr Erntedankfest und am 18. Juni ein Tauffest, wo 20 Seelen getauft wurden.

— Gerhard Enns von Neu Rheinland, Süden von Winkler, ein wohlbekannter Farmer, starb am 29 Juni plötzlich auf dem Schulpicknick.

— Am 5. Juli sollten mit dem Dampfer „Gen. Mc Rae" folgende Immigranten in Halifax landen:

Schmidt, Heinrich, Frau Agneta, Kinder Helga, Bernhardt u. Irmgard. Sie fahren zu Jac. Löwen, Box 518, Acme, Alta.

Strilziw, Witalij, Frau Maria und Söhnchen — zu Peter Vogt, Lethbridge, Alta.

Von den 138 Personen, die mit dem Dampfer „Beaverbrae" kommen sollen, sind heute noch nur die Namen von 8 Familien bekannt, die andern folgen später:

Bergen, Peter, 3 Personen, fahren zu Abr. Rogalsky, Sidney, Man.

Epp, Jacob — zu Joh. Janke, Sardis, B. C.

Federau, Peter, 2, — Dav. Nachtigal, Tofield, Alta.

Hinz, Artur, 4, — Nicolai Dick, Elm Creek, Man.

Mondau, Wanda, 3, — Edmund Schröder, Drake, Sask.

Siemens, Peter — Dr. Abr. Fröse, Leamington, Ont.

Enns, Anna — Peter H. Epp, Sardis, B. C.

Klassen, Margret — Wilh. Klassen, Sardis, B. C.

Datum der Ankunft noch nicht bekannt.

— Von Paraguay kamen per Flugzeug und passierten Winnipeg am 3. Juli folgende Immigranten:

Fr. Hel. Derksen, 65, stammt aus Friedenstal, Rußland.

Fr. Aganetha Reimer, 28, Kinder Eleonora, 9, und Albert, 7.

Heinrich Wiebe, 28, u. Frau Käthe, 26, stammen aus Einlage, Rußl.

Diese fuhren alle zu Tina, Heinr. und Nicolai Harder, R. R. 2, Dundurn, Sask.

— Aus Pemukan, Alta, schreibt F. F. Klassen, daß es dort im Nordosten der Provinz 3 Tage geregnet hat, und aus Gem, Alta., berichtet G. Friesen auch von durchdringenden Niederschlägen. Dank diesem Regen hofft man nach der langen Dürre doch auf eine Ernte.

— Der kanad. Immigrationsminister Harris gab am 29. Juni bekannt, daß die Bedingungen für prospektive Einwanderer nach Kanada bedeutend erleichtert werden.


**G. M. HORNE & COMPANY**
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

**DAVID FRIESEN, LL. B.**
Barrister, Solicitor and Notary Public
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

# Wertvolle Bücher!

**Der ewige Sohn Gottes** — Vorträge über Hebräer Kap. 1 bis 6 und Kap. 10 von Abram H. Unruh und Heinr. H. Janzen. 120 Seiten, Broschiert. Klarer Druck ........ $1.00

**A Brief Outline Study of the Seven Churches** — Eine Anleitung zur Auslegung von Offbg. Kap. 2 u. 3. Ein gründliches Studium dieser Kapitel. 32 Seiten. Broschiert. Guter Druck ........ 35c

Wir empfehlen obige Bücher. Sie sind tief geistlich gehalten und von den weitbekannten Predigern und Lehrern geschrieben. Privatpersonen, Bibliotheken und Schulen sollten jetzt bestellen, solange die Auflage reicht. Für beide zusammen ........ $1.20

★

**3 Bände von Erich Sauer** sind in neubearbeiteter Ausgabe erschienen und sofort lieferbar für ........ $8.25

Auch zu einzeln zu beziehen:

**Das Morgenrot der Welterlösung.** — Ein Gang durch die alttestamentliche Offenbarungsgeschichte. 234 Seiten. Preis, gebunden ........ $3.25

**Der Triumph des Gekreuzigten** — Ein Gang durch die neutestamentliche Offenbarungsgeschichte. 246 Seiten. Preis, gebunden ........ $3.00

**Vom Adel des Menschen.** — Gedanken über Zweck und Ziel der Menschenschöpfung. 246 Seiten. Preis, gebunden ........ $3.00

— portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 ARLINGTON ST. WINNIPEG, MAN.


— Von den $90 Mill., die verschiedene europäische Länder Kanada für Lieferungen während und nach dem Kriege schulden, wird, dieses Land weniger als die Hälfte bezahlt bekommen.

— 12 Meilen südlich von Morden, Man., hat P. G. Wölke in einer Lehmgrube das Skelett eines 25 Fuß langen prehistorischen Ungetüms (Mosasaur) entdeckt. Die Leute vom Wpg. Museum taxieren das Alter des Skeletts auf 75 Mill. (?) Jahre.

— In San Francisko ist kürzlich das Haupt der griech. orthodoxen Kirche von den USA. und Kanada, der Metropolite Theophilus, 76, gestorben. Die Kirche hat in Nordamerika zirka 1 Mill. Glieder.

— Eine plötzliche Flutwelle überschwemmte am 25. Juni früh morgens 6 Counties im westlichen Virginia, USA., zerstörte 200 Häuser, 21 Menschen ertranken und 33 werden vermißt.

— Aus Colombia kommen noch immer Nachrichten von Verfolgungen der Protestanten und deren Missionen, wobei sogar die Polizei mitmacht.

— In Bolivien mußte das Kabinett der Regierung am 26. Juni resignieren.

— Das französische Kabinett wurde am 24. Juni gestürzt und erst am 29. gelang es dem Präsidenten Vincent Auriol, den Führer der konservativen Partei Henri Queuille zu bewegen, einen Versuch zu machen, ein neues Ministerkabinett zu organisieren. Er wurde mit 363 Stimmen gegen 208 bestätigt.

— In Persien mußte der Premier Ali Mansur am 26. Juni zurücktreten und General Ali Razmara wurde zum Premier ernannt.

* * *

**Kanada.** — Am 1. Juli ist der kanadische Nationalfeiertag: Dominion Day. Es ist der 83. Geburtstag des kanadischen Bundes und wird im ganzen Land ohne viel Ausgelassenheit, ohne Militärparaden und patriotischem Lärm, aber mit einem Stolz begangen. Uns Kanadiern ist oft ein Mangel an Nationalgefühl vorgeworfen worden, und zweifellos stimmt es, daß hier nationale Lieder und Symbole eine viel geringere Rolle spielen als in den meisten andern Ländern. Die Völker des kühlen Nordens — so heißt es manchmal — sind oft verlegen angesichts südlicher Gefühlsausbrüche. Aber diese klimatische Erklärung stimmt nicht ganz, denn jetzt im Sommer ist es in den besiedelten, südlichen Gegenden Kanadas oft mindestens so heiß wie im Süden Europas. Was soziologische Erklärung betrifft, so darf man in einem Land wie Kanada — mit seinen vielen Volksgruppen — keine zu weitgehenden Verallgemeinerungen anstellen. Es stimmt jedoch, daß sich alle hiesigen Gruppen ihrer europäischen Vergangenheit stark bewußt sind, und an den Traditionen der alten Heimat hängen. Von offizieller Seite werden sie dazu aufgefordert, das Gute ihrer europäischen Vergangenheit zu bewahren. Obwohl diese Einstellung für Kanadier absolut grundsätzlich ist, hat sie die Entwicklung eines kanadischen Nationalgefühls zweifellos verlangsamt. In den letzten Jahren hat das Kanada-Bewußtsein unserer Bevölkerung jedoch stark zugenommen: dieser Prozeß läuft parallel mit dem Anwachsen unserer Nation und ihres Einflusses auf die internationalen Szenen.

Historisch gesehen ist die kanadische Geschichte eng mit der Entwicklung der Provinz Quebec verbunden. Das französische Element in Kanada ist sich seiner kulturellen Tradition vielleicht am stärksten bewußt. Diese Gruppe bekam nach dem engl. Sieg im Jahre 1763 eine vertragliche Garantie, durch die ihre kulturelle und religiöse Autonomie gesetzlich festgelegt wurde. Diese Garantie, die sich jetzt im Grunde auf alle kanadische Volksgruppen ausdehnt, ist der eigentliche Grundstein des kanadischen Bundes, der heute vom Atlantik zum Pazifik reicht, 10 Provinzen umfaßt, und sich in den 83 Jahren seiner Geschichte als durchaus solide erwiesen hat. (C.B.C.)

* * *

**U.S.A.** — Nach einem veröffentlichten Bericht des Büros für Arbeiterstatistik sind die Lebenskosten vom 15. April bis zum 15. Mai mehr gestiegen als in irgend einem Monat in den letzten beiden Jahren. Vor allem ist das Fleisch teurer geworden.

Die Nahrungspreise stiegen zwischen April und Mai um 1,9%, die Fleischpreise um 7 %.

— Die Aussichten, daß das Defizit der Bundesregierung im laufenden Finanzjahr nur $3,500 Mill. betragen wird, statt $5,400 Mill., auf die es noch vor 60 Tagen geschätzt worden war, sind eine angenehme Ueberraschung.

Den Abschluß wird man erst am 30. Juni genau wissen. Es ist das 18. Bundesdefizit in den letzten 20 Jahren.

— Im Lake Michigan wurden am 24. Juni Trümmerstücke aufgefunden, von denen angenommen wird, daß sie von einer großen Maschine der Northwest Airlines herrühren, die mit 58 Personen an Bord vermißt wird.

Das bis zur Kapazität mit 55 Passagieren und 3 Mann Besatzung beladene Flugzeug befand sich von New York City nach Minneapolis unterwegs.

— „Eine zunehmende Zahl protestantischer Missionare, die aus den Vereinigten Staaten in die Missionsländer gehen, ist als Lehrer oder Ingenieur und nicht als Prediger oder Evangelist ausgebildet", heißt es in einem Bericht der Nordamerikanischen Missionskonferenz.

— Das „Office of Technical Service, Department of Commerce", Washington, D. C., hat ein Verzeichnis über unveröffentlichte Anmeldungen beim Reichspatentamt in Berlin aus den Jahren 1940 bis 1945 veröffentlicht. Dieses Verzeichnis, das von der genannten Abteilung bezogen werden kann (auf Wunsch werden auch deutsche Auszüge zur Verfügung gestellt), enthält 200,000 Eintragungen.

— Schlafmittel sollten so beschaffen sein, daß die Leute mit ihnen keinen Selbstmord begehen oder sich vergiften können, so erklärte ein Aerzteausschuß. Es muß etwas in ihnen enthalten sein, was die Benutzer daran hindert, zuviele von ihnen einzunehmen. — Dieses etwas werden Brechmittel sein, die in kleiner Dosis den Schlaftabletten hinzugefügt werden und beim Einnehmen von 1 bis 2 Tabletten noch garnicht wirken, sondern erst bei größeren Quantitäten.

— Vor 1500 Mitgliedern der Society of Friends (Quäker) wurde ein aus drei Punkten bestehender Vorschlag für bessere Beziehungen mit Rußland zur Förderung des Weltfriedens gemacht. (!?)

Der Vorschlag wurde von einem Quäker-Komitee gemacht, das persönliche Erfahrungen im Auslande besitzt und ein umfassendes Studium der Weltlage gemacht hat.

— Die ersten Ergebnisse der Volkszählung von 1950 zeigen eine starke Tendenz der Bevölkerung, aus den großen Städten wegzuziehen und sich in die Vororte zu begeben. Wie die Beamten erklären, dürfte die Bewegung „Raus aus der Großstadt", die mit der Errichtung von Neubausiedlungen Hand in Hand geht, die Bevölkerungsziffer der Großstädte unter die Schätzungszahlen herabbringen.

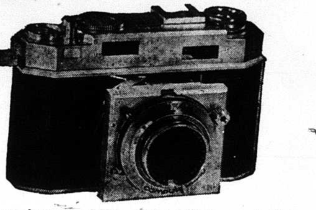
* * *

**England.**

— Sechs Länder Europas haben sich vom Schumanplan mitreißen lassen: Frankreich, Belgien, Deutschland, Italien, Luxemburg und die Niederlande werden noch in diesem Monat die ersten Schritte zur praktischen Einigung Westeuropas tun. Sie haben sich in einer Art Vorvertrag die Zusammenfassung ihrer Kohle- und Stahlindustrie und die Errichtung einer Oberbehörde zum Ziel gesetzt, deren Entscheidung sie binden soll. Man wird sich zu Verhandlungen treffen, um zum Abschluß eines Vertrages zu kommen, der dann von den Parlamenten ratifiziert werden muß. Daß 6 europäische Staaten sich von vorneherein bereit erklärten, im Interesse einer höheren Gemeinschaft auf Souveränitätsrechte zu verzichten, ist in der Weltpolitik neuartig. — England ist beiseite geblieben. Niemand kann allerdings über seinen Schatten springen. Der Engländer denkt langsam und ist bedächtig. Er will sich nicht vor vollendete Tatsachen stellen lassen. Große Projekte läßt er gern zunächst durch Sachverständige studieren, und man pflegt (Fortsetzung auf Seite 8—1)


**AGFA CAMERAS**

**AGFA KAROMAT 35mm**



F/2 lens, speeds up to 1/500th, coupled split-image rangefinder, all modern features, in every-ready case ........ $177.50

**AGFA VENTURA CAMERA**

F4.5 coated lens, time bulb, 1/25th, 1/75th, 1/200th 2¼x2¼, in ever-ready case ........ $42.70

**AGFA VENTURA DE LUXE**

F/4.5 coated lens, eight shutter speeds, double exposure prevention, in ever-ready case ........ $55.95

**WINKLER PHOTO STUDIO**
(J. Sawatzky, Prop.)
WINKLER, Phone 101 MANITOBA

Phone 34 743 — 164 Evanson St., Winnipeg, Man.

**Abe. Wiens**
Taschenuhren- und Wanduhren-Reparaturen.
„Mail Orders" werden prompt bedient.
Alle Arbeit ist garantiert.

**Haus zu verkaufen**
an 90 Cobourg Ave., Elmwood. 8 Zimmer, heiße Luft Heizung, (forced air), Stoker.
A. C. DE FEHR
— Phone 503 886 —

**Wohnung**
aus 3 unmöblierten Zimmern und 2 möblierte Zimmer zu vermieten.
629 McMILLAN AVE.
Winnipeg, Man.

**Haus zu verkaufen:**
8 Zimmer; „Furnace" und „Stoker"; Zisterne; Stall; Brunnen; Obstbäume; Hof 100x120 Fuß; im Zentrum von Rosthern, Sask. — Anfrage an:
MRS. KATH. ENNS,
Rosthern, Saskatchewan

In Coaldale, Alberta,
**zu verkaufen,**
Haus mit Gasheizung; Hühnerstall; gutes Grundstück; sofort zu beziehen.
H. GIESBRECHT
908—11 St., So., Lethbridge, Alta.

**„Stucco" Bungalow,**
neu — modern — 26'x26' — insuliert. Küche mit Schränken, Arbeitszimmer, „Pembroot" - Badezimmer, großes Wohnzimmer, 2 Schlafzimmer, Zementkeller unter einem Teil des Hauses, Holz- u. Kohlenschuppen. 1 Meile von Chilliwack, B. C., auf ½ Acre kultiviertes Land mit etlichen Fruchtbäumen. Nahe zur M. B. Kirche u. Schule. Preis $6,000.— Zahlungsbedingungen u. anderes zu erfahren von:
H. UNGER
128 Broadway St., Chilliwack, B.C.

**„General Store"**
mit Detail-Oelhandel zu verkaufen in einem guten mennonitischen Städtchen in dem sich rapide entwickelnden südwestlichen Manitoba. 7 Wohnzimmer. 7 Lots, alle mit Baumwuchs. Gutes Gebäude. Jahresumsatz $30,000.—. Preis des Hauses — $12,000.—; Einrichtung — $1,400.—; Warenlager — $8,000.—. Bargeld für das Warenlager und die Hälfte bar f. die Gebäude u. Einrichtung.
FOUR PROV. INVESTMENT CO.
300 Main St., Winnipeg. Ph. 925 266

# Booker Washington

## Vom Negersklaven zum Erzieher seines Volkes

dargestellt von

**Jean Francois Cabrieres.**

(Fortsetzung)

### IV.

### Eine harte aber heilsame Schule.

#### Neue Aussichten.

Als die Lage dem unfreiwilligen Minenarbeiter eigentlich jede Zukunftsmöglichkeit zu verwehren schien, leuchtete plötzlich doch ein Stern auf seinem Wege. Als er eines Tages in der Mine arbeitete, hörte er zwei Schwarze von einer großen Schule sprechen, die für Farbige irgendwo in Virginia gegründet worden sei. Es war das erste Mal, daß er von einer Bildungsmöglichkeit neben der bescheidenen kleinen Schule von Malden hörte. Er benützte die Dunkelheit, um sich den beiden Sprechenden zu nähern, und vernahm, daß es sich in der Tat um eine Schule handelt, die für Leute seiner Rasse gegründet worden war. Besonders wichtig war ihm die Tatsache, daß es armen, aber begabten Schülern dort möglich sein sollte, die Kosten der Unterbringung durch Arbeit zu verdienen.

Als Booker diese erstaunliche Neuigkeit hörte, hatte er das Gefühl, eine solche Institution müsse der schönste Ort der Erde sein und der Himmel selbst könne nichts Aehnliches bieten . . .

„Oh, welch wunderbare Aussicht! Sofort war mein Entschluß gefaßt! Was es auch koste, ich würde diese Schule besuchen!"

Obwohl er keine Ahnung hatte, wo und in welcher Entfernung sich dieser Ort befand, ging er vollständig in diesem Wunsche auf, der ihn Tag und Nacht beschäftigte.

Ohne auf seinen Verdienst in der Mine zu verzichten, suchte er noch an einem weitern und fand ihn bei General Ruffner, dem Besitzer der Salzwerke und Minen des Tales von Kanawha. Dies hatte für ihn so wichtige Folgen, daß sie erwähnt werden müssen.

Die Frau des Generals, Mrs. Viola Ruffner, eine aus dem Staat Vermont gebürtige Amerikanerin, hielt so viel von körperlicher Arbeit, daß sie nicht zögerte, allen als Beispiel voranzugehen. Sie stand im Ruf, ihre Dienstboten sehr streng zu behandeln, besonders die jungen Burschen unter ihnen. Man erzählte sich in Malden, daß sie sich schon mindestens ein Dutzend Burschen ausgesucht habe, daß diese aber alle weniger als eine Woche im Haus geblieben seien, trotz dem bekannten Umstand, daß die Arbeit im Hause Ruffner bedeutende Vorteile mit sich brachte. Auch war das Essen ausgezeichnet: außer den Pasteten und Kuchen, die ein Schwarzer sonst selten zu kosten bekam, war der Ertrag des Obstgartens der Generalin reich und auserlesen. Trotzdem genügten diese Reize nicht, um die „boys" zu fesseln, die einer nach dem andern nach Hause zurückkehrten und erklärten: „Die Dame ist zu anspruchsvoll."

Anstatt diesen Gerüchten Glauben zu schenken, beschloß Booker, dort sein Glück zu versuchen, und seine Mutter meldete ihn an. Mrs. Ruffner lies sagen, sie wolle ihn zur Probe aufnehmen, und bot fünf Dollar Monatslohn.

Booker erzählt: „Meine Mutter hatte darauf eine lange und ernste Unterredung mit mir, und ich entschloß mich, alles zu tun, um dieser Mrs. Ruffner zu gefallen, obwohl die zahlreichen Mißerfolge mich mit schlimmen Ahnungen erfüllten. Nach einigen Tagen, als meine armseligen Kleider so präsentabel als möglich gemacht worden waren, stellte ich mich klopfenden Herzens vor.

Ich hatte so viel von Mrs. Ruffner gehört, von ihrem Reichtum, ihrem Luxus, ihrem schönen Heim, besonders aber von ihrer strengen und unnachsichtigen Disziplin, daß schon der Gedanke, ihr gegenüberzutreten, mich mit einem unbeschreiblichen Entsetzen erfüllte . . . Aber die erste Unterhaltung war ganz anders, als ich gefürchtet hatte. Mrs. Ruffner sprach sehr freundlich mit mir. Sie erklärte mir offen die Gründe, warum die Boys, die vor mir da gewesen waren, sie nicht befriedigt hätten, und sie sagte auch, was sie von mir erwarte. Sie zählte mir meine Pflichten einzeln auf und ließ mich verstehen, daß es nur mein eigener Fehler wäre, wenn ich sie nicht erfüllen würde. Vor allem hätte ich auf mein Aeußeres und auf meine Kleider zu achten: Sauberkeit sollte das erste Gebot aller meiner Arbeit sein. Sie erklärte, daß der beste Weg beim Arbeiten sei, methodisch vorzugehen, und daß sie dies von mir erwarte. Eines der Hauptgesetze in ihrem Hause, von dem sie nie abgehen werde, sei absolute Wahrhaftigkeit in allen Lagen, was immer auch passieren möge."

Außer dem Aufgezählten, darin die Strenge und Wahrheitsliebe der einstigen Puritaner zum Ausdruck kommt, die das Gebiet, aus dem Mrs. Ruffner stammte, kolonisiert hatten, verlangte sie auch noch Schnelligkeit; sie sagte, Erklärungen könnten nie das Resultat der Arbeit ersetzen.

Zuerst erschien mir dies alles sehr schwierig, und ich mußte gegen mein Gefühl großer Mutlosigkeit kämpfen. Im Laufe der Unterredung versprach mir aber meine zukünftige Herrin, daß sie mir erlauben würde, falls ich sie zufriedenstelle, während der Wintermonate die Abendklasse zu besuchen. Diese Aussicht genügte mir: ich nahm mir vor, alles, was in meinen Kräften lag, zu tun, um Mrs. Ruffner zufriedenzustellen und den Rekord des Aufenthaltes eines Dieners in diesem Hause zu schlagen . . ."

#### Die Hausdiener-Lehre.

Die erste Aufgabe des Neulings bestand darin, das Gras, das den Wohnsitz umgab, zu schneiden. „Da wir keinen Rasenschneider hatten (damals kannte man sie noch kaum), mußte ich auf den Knien mit der Sichel das Gras schneiden. Ich begriff bald, daß Mrs. Ruffner es nicht nur kurz, sondern auch absolut gleichmäßig geschnitten wünschte. Wer einmal einen Rasen mit einer schlechten Sense oder Sichel geschoren hat, weiß, wie schwer die Aufgabe ist. Ich schäme mich nicht, zu bekennen, daß mich meine Arbeit weder das erste noch das zweite, noch das drittemal befriedigte. Aber schließlich gelang es mir, dem Rasen das Ansehen eines gleichmäßigen Samtteppichs zu geben; er sah drein, wie wenn ich ihn mit einem neuen Rasenschneider bearbeitet hätte. Dieser erste Erfolg weckte mein Selbstgefühl und gab meinem Eifer neue Nahrung. Ich mußte indessen erfahren, daß das Schneiden des Rasens nicht meine einzige Beschäftigung mit ihm sein sollte: jedes Unkraut, jedes dürre Gras, jedes Stückchen Papier mußte entfernt werden, und meine ersten Taten waren weit davon entfernt, meine Herrin voll zu befriedigen.

Oft verlor ich den Mut, wenn ich den Hof einer gar so gründlichen Reinigung unterziehen mußte, und war nahe daran, mich zu meiner Mutter zu flüchten."

Einmal kam es so weit, daß der junge Diener die Anforderung von Mrs. Ruffner einfach nicht mehr zu ertragen glaubte. Er lief davon und ließ sich als Kellner auf dem Dampfschiff anwerben, das von Malden nach Cincinnati fuhr; aber er wurde sich sofort klar, daß er für diesen Beruf noch ungenügend qualifiziert sei. Bevor noch das Schiff das Reiseziel erreicht hatte, war der junge Kellnerlehrling schon entlassen; doch konnte er wenigstens bis nach Malden an Bord bleiben, worauf er sich äußerst beschämt wieder bei seiner strengen Herrin meldete. Ohne ihm wegen seiner Flucht zu zürnen, nahm sie ihn wieder in ihren Dienst.

„Ich verdoppelte meinen Eifer", erzählt Booker, „und einige Tage später konnten wir wirklich das Resultat meiner unter dem strengen Auge der Herrin unternommenen Anstrengungen bewundern: ein Rasen, dessen Gras einen wirklich tadellosen Anblick bot, sorgfältig gepflegte Blumenbeete, Fußwege mit sauber geschnittenen Rändern und nichts, das dem Anblick des Ganzen irgendwie geschadet hätte.

Als ich mir Rechenschaft ablegte, daß dies die Frucht der Arbeit meiner Hände sei, ging in meinem Innern eine Aenderung vor: ich empfand eine Selbstachtung, einen Mut und eine Befriedigung, wie ich sie noch nie gekannt hatte und wie ich sie noch nicht für möglich gehalten hätte. Ich gewann neues Zutrauen zu meinen Fähigkeiten: ich würde manche Dinge nicht nur vollbringen können, ich würde sie auch tadellos ausführen. Mehr noch: durch diese Erfahrung befreite ich mich von der Meinung, daß der Kopf alles und die Hände wenig bedeuten, daß nur die Arbeit des Kopfes edel sei, die der Hände aber erniedrigend.

Da mir das Werk meiner Hände immer mehr Befriedigung verschaffte, überdachte ich des Nachts, wie ich am folgenden Tage neue Erfolge erringen könne. Ich versuchte, mir den Anblick des erträumten Gartens vorzustellen, und verbrachte manche schlaflose Stunde, um die Form von Blumenbeeten oder die Breite der Wege auszudenken. Diese Gedankengänge nahmen mich so gefangen, daß es mir keinerlei Vergnügen bedeutete, mit den Burschen im Dorf herumzustreifen."

Es wurde Booker auch Gelegenheit geboten, sich auf anderen Gebieten Kenntnisse zu erwerben, die ihm eines Tages außerordentlich zunutze kommen sollten; es war dies der Handel mit Früchten und Gemüsen. Mrs. Ruffner liebte den Anbau von Tafeltrauben und Frühgemüsen und beauftragte Booker mit deren Verkauf. Die Sache gefiel ihm, und er ging in die Häuser der Minenarbeiter, um seine Ware anzubieten. „Ich glaube", erzählte er, „daß Mrs. Ruffner zuerst nicht vollständig von meiner Ehrlichkeit überzeugt war; als sie aber bemerkte, daß die Einnahmen ständig wuchsen, wuchs auch ihr Vertrauen, und schließlich war sie bereit, mir freie Hand zu laßen. Ich hatte es mir zur Regel gemacht, ihr nach jedem Rundgang den Erlös des Verkaufs und den Rest der Ware abzugeben.

Ich erinnere mich, daß einmal, als ich Pfirsiche zu verkaufen hatte, einer meiner Bekannten sich einen der schönsten aneignen wollte. Obwohl er ein Mann und ich erst Jüngling war, gab ich ihm deutlich zu verstehen, daß ich das nicht erlauben würde. Er wollte mir begreiflich machen, daß niemand dadurch zu Schaden komme. Schließlich fing er an, mich zu bedrohen. Aber ich blieb fest, bis er den Pfirsich in den Korb zurückgelegt hatte. Ich bin überzeugt, daß er am Schluß der Begebenheit mehr Respekt von mir empfand, weil ich ihm erklärt hatte, daß ich ihm, wenn die Pfirsiche mir gehört hätten, mit Vergnügen einen geschenkt hätte, aber daß ich dies nicht tun dürfe, weil sie mir anvertraut worden waren."

Solange Booker im Dienst der Generalin stand, nahm die Freude des Jünglings an der Arbeit stetig zu. „Anstatt in ihr eine gefürchtete Herrin zu sehen, deren Befehle unmöglich zu erfüllen seien, verehrte ich in ihr bis zum heutigen Tage meinen besten Lehrer.

Ich habe schließlich in allem, was ich früher und später unternahm, um meinen Unterhalt zu verdienen, dieselbe Befriedigung verspürt, sowohl in der Kohlenmine als am Salzofen. Wenn ich in meiner Arbeit einen Mangel entdeckte, sei es beim Reinigen eines Zimmers oder beim Ausreißen von Unkraut, war ich unglücklich, hielt mich für unzuverläßig bis der Fehler behoben war. Noch heute kann ich kein Papier in der Umgebung eines Hauses oder auf der Straße sehen, ohne Lust zu verspüren, es aufzuheben; einen unsauberen Hof möchte ich putzen, ein vernachläßigtes Haus anstreichen und weißeln. Ich kann das Fehlen eines Knopfes oder einen Fettflecken auf einem Kleid oder auf dem Fußboden nicht sehen, ohne den Wunsch zu haben, unverzüglich Ordnung zu schaffen."

Booker hörte bald auf, vor Mrs. Ruffner Angst zu haben; denn sie erlaubte ihm, im Winter die Abendschule und sogar während einer bestimmte Zeit die Tagesschule zu besuchen. Immer bestrebt, sein Wissen zu vermehren, arbeitete er meistens nachts, manchmal allein, manchmal unter der Leitung eines andern, den er, so gut er es vermochte, bezahlte. Diese Willenskraft machte auf seine Herrin einen so großen Eindruck, daß sie Booker ihre Sympathie und Aufmunterung schenkte.

Er ging jetzt daran, seine erste Bibliothek zu schaffen. Eine Kiste mit einigen Querbrettern mußte genügen; darin stellte er alle Bücher auf, die ihm in die Hände fielen, ein jedes erfüllte ihn mit Stolz. Damals wurde er in die Baptistenkirche aufgenommen, der er sein ganzes Leben hindurch treu blieb, ohne jedoch anderen christlichen Bekenntnissen gegenüber Engherzigkeit zu zeigen.

Da die guten Eigenschaften von Mrs. Ruffner erwähnt worden sind, ist es nur gerecht, beizufügen, daß ihr Mann, der Besitzer des ganzen industriellen Zentrums von Kanawha, ihr in nichts nachstand. Dieser Yankee war der edelste Mensch des ganzen Distriktes. Er unterstützte nicht nur den Unterricht junger Schwarzer, er schützte sie auch vor den Versuchen gewissenloser Weißer, die Neger weiterhin auszubeuten.

#### Auf dem Wege ins Ungewisse.

Obwohl seine Lage jetzt recht befriedigend war, gab Booker nie seinen schon im Bergwerk gefaßten Plan auf, das Institut von Hampton zu besuchen. Nach achtmonatigem Dienst, im Alter von sechzehn Jahren, beschloß er, die Reise zu unternehmen — es war Herbst des Jahres 1872 —, ohne das nötige Reisegeld zu haben und ohne genau zu wissen, wo das Ziel seiner Reise lag. Sein Entschluß fand bei niemand Zustimmung, außer vielleicht bei seiner Mutter, obwohl es auch sie beunruhigte, daß er noch immer Hirngespinsten nachjagte; sie ließ ihn mit wenig Begeisterung ziehen. Von seinem Verdienst bei Mrs. Ruffner hatte Booker jeweils nur wenige Dollar zurückbehalten; das übrige war für den Unterhalt der Seinen verwendet worden. So stand ihm jetzt für Ausstattung und Reisespesen wenig zur Verfügung. Sein Bruder Jean half Booker nach Kräften; aber das nützte wenig, denn Jean arbeitete in der Mine, wo der Lohn gering war; übrigens wurde auch dieser fast ganz für den Unterhalt der Familie verwendet.

Während er sich auf seine Reise vorbereitete, war es für den jungen Booker ein tiefes Erlebnis zu sehen, welchen Anteil auch ältere Schwarze an seinem Unternehmen nahmen. Sie hatten den größten Teil ihres Lebens in der Sklaverei verbracht und hatten kaum im Traum die Möglichkeit erwogen, daß einer der Ihren sie einmal verlassen würde, um eine Schule zu besuchen. Jeder wollte Booker nach Kräften helfen; der eine gab ihm fünfundzwanzig Cent, der andere ein Taschentuch, der dritte sonst einen nützlichen Gegenstand.

Endlich kam der Tag der Abreise. Als einziges Gepäck besaß der zukünftige Student eine kleine Tasche, die etwas Wäsche enthielt. Seine Mutter war leidend, und ihr Zustand flößte sogar Besorgnis ein. Die Angst, sie nicht mehr lebend zu sehen, vermehrte Bookers Abschiedsschmerz. Die tapfere Frau verbarg aber ihren Kummer und ließ ihn ziehen.

Keine Eisenbahn verband in jener Zeit das westliche und das östliche Virginia. Sobald er sich einmal auf den Weg gemacht hatte, mußte Booker konstatieren, daß sein Reisegeld nicht nur gänzlich ungenügend war, sondern daß auch Hindernisse sich einstellten, die durch das Vorurteil der Weißen gegen die Schwarzen entstanden waren. Eines Abends hielt die Postkutsche vor einer primitiven Behausung, die irgendwo in den Bergen als Poststation diente. Außer unserem Jüngling waren alle Reisenden Weiße. Als er diese ins Wirtshaus eintreten und eine Unterkunft für die Nacht verlangen sah, wollte der junge Neger es ihnen gleichtun; denn die Aussicht, die Nacht im Freien zu verbringen, war nicht verlockend. Ohne zu fragen, ob er imstande sei, seine Zeche zu bezahlen, weigerte sich der Wirt kategorisch, ihn aufzunehmen oder ihn zu verköstigen.

Diese Haltung mag uns hart erscheinen; aber sie entsprang nicht nur der Herzlosigkeit. Wenn ein Wirt zu jener Zeit einen Schwarzen aufnahm, revoltierten sofort die Weißen. Indem man den Farbigen den Eintritt in gewisse Lokale verbot, wollte man sie einfach dazu zwingen, an dem Platz zu verbleiben, der sich in den Augen der weißen Rasse für die Angehörigen der früheren Sklavenrasse ziemte, obwohl sie durch das Gesetz den Weißen gleichgestellt waren. Als Farbige wurden nicht nur die wirklichen Neger bezeichnet, sondern auch die Mulatten, die aus der Mischung von Weißen und Schwarzen hervorgegangen. Gewisse Weiße waren äußerst geschickt darin, dieses Halbblut zu erkennen; sie prüften die Form des Gesichts oder der Lippen, die Beschaffenheit der Haare, die Farbe der Gesichtshaut oder, wie Booker erzählt, die Größe der Füße, die offenbar die der Weißen beträchtlich übersteigt.

Da in dieser Jahreszeit die Nächte kühl waren, versuchte der zurückgewiesene Booker sich dadurch zu erwärmen, daß er bis zum frühen Morgen weiterwanderte. Sein Wunsch, Hampton zu erreichen, war so groß, daß er darüber die Unbarmherzigkeit des Wirtes vergaß.

Da er bald kein Geld mehr besaß, wurde Booker gezwungen, den Weg zu Fuß zu machen; hie und da fragte er, wenn ihn ein Karren oder Wagen überholte, ob er ein Stück mitfahren dürfe.

So erreichte er die Stadt Richmond, die aber noch hundertdreißig Kilometer von Hampton entfernt ist. Er kam spät in der Nacht an, müde, ausgehungert und mit Staub bedeckt. Noch nie zuvor hatte er eine große Stadt betreten, was seine Verlassenheit noch erhöhte. Da er keinen Rappen besaß und niemand kannte, wußte er nicht, an wen sich zu wenden. Zu verschiedenen Malen fragte er an, ob man ihn auch ohne Bezahlung beherbergen wolle, er wurde aber stets abgewiesen. Da er sich keinen Rat wußte, begann er, die Straßen durchzustreifen. Die vielen Schaufenster mit ihren gebratenen Hühnern und Apfelkuchen machten ihm einen solchen Eindruck, daß er auf dem Punkt war, allen seinen Zukunftsträumen Valet zu sagen, um ein Stück Huhn oder Apfeltorte dafür zu erhalten. An jenem Abend hatte der frühere Minenarbeiter wirklich nichts, um seinen Hunger zu stillen.

„Im Augenblick, als ich infolge aller meiner vergeblichen Versuche am Ende meiner Widerstandskraft angelangt war", erzählt Booker, „erreichte ich eine Gegend der Stadt, wo der Fußsteig aus Holz so erhöht war, daß er fast eine Brücke bildete. Ich wartete einige Augenblicke, um mich zu vergewissern, daß ich unbeobachtet sei, und schob mich dann der Länge nach unter den Fußsteig. Dort versuchte ich zu schlafen, auf der bloßen Erde, als Kissen diente mein Kleiderbündel. Während der ganzen Nacht hörte ich die Schritte der Vorübergehenden über meinem Kopfe!"

Als der Morgen graute, war Booker etwas ausgeruht, aber furchtbar hungrig. Da entdeckte er ganz in der Nähe ein großes Schiff, dessen Ladung eben ausgeladen wurde. Ohne zu zögern ging er zum Kapitän und bat, als Träger für die Eisenbalken angestellt zu werden. Als er auf diese Art sein Frühstück verdient hatte, schmeckte ihm diese erste richtige Mahlzeit, die auf so viele Entbehrungen folgte, besser als alles, was er je gegessen hatte. Der Patron war mit seinem Arbeiter zufrieden und erlaubte ihm, weiter in seinem Dienst zu bleiben. Der Lohn war nicht groß und wurde fast vollständig für Nahrung aufgebraucht; der zukünftige Student konnte deshalb keine großen Ersparnisse machen. Er fuhr übrigens, aus Sparsamkeit, damit fort, seine Nächte unter dem bewußten Fußsteig zuzubringen.

Als der Jüngling genügend beisamen hatte, um seine Reise fortzusetzen, verabschiedete er sich von dem gutherzigen Kapitän. Als er endlich in Hampton, am Strande der Bucht von Chesapeake, angekommen war, verfügte er noch über fünfzig Cent, um sein Studium zu beginnen.

(Fortsetzung folgt)

**In Krankheitsfällen**

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK Inc.

3954 Janssen Ave., Chicago, Ill.

807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

**„Evangelische Sängerfreude"**

S. Müller.

44 religiöse Volkslieder mit Noten für gemischten Chor, zu empfehlen für Hochschulen, Jugendchöre und Kirchenchöre.

80 Seiten, Leineneinband ......., 85c
Wenn 15 oder mehr Exemplare 75c

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

**P. S. REMPEL ESTATE**

Modern residence on Main St. and Provincial trunk highway No. 12, complete with 2 car garage, barn, etc. Also 2 lots approximately ½ acre each on Mill St. North. Good gardenland, no buildings. Apply to Orlando Rempel or P. J. Reimer, Executors, P. S. Rempel Estate, Steinbach, Man.

# Bibeln

**Haus- und Kanzelbibel** — mit Apokryphen und Anhang; sehr großem Druck; Ledereinband; Goldkreuz; Goldschnitt; Futteral; Prachtausgabe; 7½" bei 11" .......... 13.00
Dieselbe in Leinen .......... 5.75
**Englisch-deutsche Parallel-Bibel.** Größe der Seiten — 5" bei 7¾", Leinwandeinband mit Rotschnitt .......... 7.50
**Taschenbibel** — Elberfelder, 4¾" bei 6¾", Leineneinband .......... 3.50
**Menge-Bibel** — mit Apokryphen, Anhang und Karten; Taschenformat; Ledereinband; Goldtitel; Rotschnitt; Futteral .......... 6.75
**Menge-Bibel** — Taschenausgabe, Saffian, Deckelvergoldung, Rotgoldschnitt, Futteral, 4¼"x7½". Prachtausgabe .......... 9.00
**Familienbibel** — mit Bildern, Leinen, 5½"x7¾, mit Trauwidmung und Familienchronik. Dieses Buch enthält eine Auswahl von Bibelabschnitten, die sich zur Hausandacht eignen. Die einzelnen Abschnitte sind mit Erläuterungen versehen, damit sie im Familienkreise mit Verständnis gelesen werden können. Text nach Luthers Uebersetzung. Anhang und Zeittafel .......... 1.85
**Jubiläumsbibel** — mit Erklärungen, Wortkonkordanz und Anhang. Ledereinband, Taschenformat, Rotschnitt, Futteral .......... 6.50
**Konkordanz-Bibel** mit Apokryphen und Wortkonkordanz. Taschenformat. Ledereinband. Rotschnitt .......... 4.50
**Senfkornbibel** mit Apokryphen. Kleinstes Taschenformat. Ledereinband. Rotschnitt .......... 3.50
**Volksbibel** — Luther, mit Anhang, Leinen, Rotschnitt, 4¼" x6¾" .......... 1.25
**Taschenbibel,** 6½" bei 4½" bei 1¼", Luther, Ledereinband mit Schutzklappen, Goldschnitt, schöne Ausführung .......... 4.50

## Neue Testamente

**Menge-N. Testament** — mit Anhang und Karten; Leineneinband, 4½"x7", klarer Druck .......... 1.60
**Neues Testament** — Luther; Westentaschenausgabe; mit Psalmen; Voll-Ledereinband; Goldtitel; Goldschnitt; besonders schöne Ausführung; 2½" bei 4" .......... 2.25
Dasselbe mit Schutzklappen, Futteral .......... 2.00
**Neues Testament mit Psalmen** — Luther, Dünndrukausgabe, Leinen, 3½"x5", Goldtitel, Leseplan .......... 1.00
**Neues Testament mit Psalmen** — Luther, Leinen, Rotschnitt, 3½"x5", ohne Leseplan .......... 85c
Luther, kartoniert, 6½" bei 4¼", passend für Sonntagsschüler .......... .80
Luther, Glanzdeckel, 6¼" bei 4", passend zum Verschenken .......... .40

**Portofrei zu beziehen von**

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.


## Nachruf.

„Ich will satt werden".

Sinkt einst es hinter mir, das Kampfgefilde
Des Erdenlebens, wenn mein Auge bricht,
Und ich erwache, Herr, nach deinem Bilde,
Dann wird ein Herz gesättigt, — eher nicht.

Wenn ich der Gnade volles Heil gefunden,
Kein Dorn der alten Schuld mich mehr umflicht;
Sind ausgeheilt der Sünde letzte Wunden,
Dann wird mein Herz genesen — eher nicht.

Dies war der Wunsch und das Gebet unseres lieben Nachbars und Bruders in Christo, Jacob J. Wiebe. Und nun „ist er entschlafen". Dieses Zeugnis gab Dr. Barkmann ihm. Als seine Tochter ihn telephonisch anrief, soll Dr. Barkman gesagt haben: „Seid nur ganz ruhig und getrost, euer Vater ist selig im Herrn gestorben".

Wie herrlich, daß sein Heimgang so eine Spur zurückläßt. Wie tröstlich, daß nach seinem Wunsch, ihm noch am Karfreitag, von unsern Brüdern A. A. Töws und Jak. Derksen das Abendmahl des Herrn verabreicht wurde.

Von all seinen Familienangehörigen, an denen er in zärtlicher Liebe hing und von denen er geliebt und geehrt wurde, wird er nun beweint. Die vielen Verwandten und Freunde hüben und drüben, in Paraguay, Südamerika, hauptsächlich Geschw. Funk, Friesland, und Joh. Löwen, Fernheim, bewahren ihm ein liebevolles Gedächtnis. — Er selbst ist jetzt, wie wir glauben, beim Herrn, wo es viel besser ist als hier, und harrt des Anbruchs des Tages Christi, nach dem er sich gesehnt hat.

Bruder Wiebe hat mehrere Jahre in Sibirien, im Dorfe Grünfeld gewohnt. Von dort zogen sie nach dem Kuban und verlebten dort drei Jahre. Anno 1930 wanderten sie aus nach Kanada nach der Provinz Brit. Col.

In 1944 schlug auch für ihn die Stunde, wo er den lebendigen Glauben an seinen Heiland und Vergebung der Sünden finden durfte. Auf das Bekenntnis seines Glaubens an den Auferstandenen wurde er getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen, deren treues Glied er auch bis zu seinem Lebensende geblieben ist. — Der Bruder ist alt geworden 70 Jahre und 6 Monate. 18 Monate hat er schwer gelitten. Die Leiden rührten von der Ueberschwemmung in 1948 her, als auch sein Heim überflutet wurde. Beim Aufräumen nach der Flut hat er zu schwer gearbeitet. Er starb an Lungenkrebs. Besonders schwer hat der Bruder 7 Wochen gelitten, doch am zweiten Ostertage, den 10 April, 7 Uhr morgens, unter der Aufsicht des Dr. Barkman, durfte der Bruder heimgehen.

Er hinterläßt seine liebe Gattin und 5 Kinder; durch den Tod sind ihm 5 andere Kinder genommen. — Die Begräbnisfeier fand den 13. April, 2 Uhr nachmittags im Auditorium der Hochschule zu Nord Abbotsford statt, wobei viele Verwandte und Freunde regen Anteil an der Trauerfeier nahmen.

Zuerst sprach Br. Jac. Derksen, dann Br. Abram Wieler in der Landessprache, und die eigentliche Leichenrede hielt Br. A. A. Töws. Der Chor sang passende Trostlieder.

Am Sterbebett waren außer einer Tochter, Frau Neumann, alle anwesend. — „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben", dem folgte auch Br. Wiebe und er hat alles regeln können. Der Herr gab Gnade, so daß heute die Familie dem Herrn dankbar ist für alle seine Führungen, der Gott und Vater der Witwen und Waisen ist.

Im Auftrage der Trauerfamilie,
G. J. Wiens.

(„Zionsbote" möchte, bitte, kopieren)


Wegen
**Auto- und Feuer-Versicherung**
in Yarrow und Umgegend wende man sich an:
H. G. SUKKAU
Yarrow, B. C.

**A. Buhr**
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 Res. 48 655

**WIEBE ELECTRIC**
Oak Bluff, Man. Ph. Sanford 318-31
(7 Meilen osten von Starbuck an Nr. 2 Hochweg).
Wer seine Farm oder Haus mit elektrischer Leitung versehen will, braucht uns nur telephonisch anzurufen. Kostenüberschläge sind frei. Wir haben auch elektrische Gebrauchsgegenstände und Beleuchtungseinrichtungen bester Qualität zum Handel.

**Versicherung**
Leben
Feuer
Automobile
PETER WARKENTIN
786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616


## Die „Eden" Bibel- und Hochschule
### am Abschlusse ihres Schuljahres.

Nun ist wieder ein Schuljahr für unsere Eden Bibel- und Hochschule dahin.— Auf unsere 11 Acres Schulland, Wald und Wiese, befinden sich in zwei, etwa 10 Fuß voneinander getrennten Häusern, unsere beiden Schulen. Die Bibelschule hatte am 4. Juni ihr Schlußprogramm im Bethause der M.B.G. zu Virgil. Nachdem im Herbst alle Studenten ihre Plätze in ihren Klassen besetzt, und die Lehrer ihre Arbeit wieder aufgenommen hatten, ergab sich ein recht erfreuliches Bild; einmal waren unsere Studenten alle aus unseren mennon. Kreisen, die Mehrheit waren wiedergeborene Gotteskinder, und alle Studenten sprachen mehr oder weniger noch ein gutes Deutsch. Gerade diese drei Tatsachen sind ja eigentlich der Beweggrund, warum wir unsere eigene Schule haben. Ich glaube es sagen zu dürfen, daß unsere lieben Lehrer, wie die Eltern der Studenten, so auch alle unsere lieben Schulfreunde dem Herrn für solche Gnade dankbar sind. Auch müssen wir es unsern Studenten hoch anerkennen, daß sie willens waren, den Wunsch ihrer Eltern, den Wunsch unserer Gemeinden und, somit, den Wunsch unserer mennon. Gesamtheit zu erfüllen und unsere Schule auch in diesem Jahre besuchten. Mit Liebe und Lust haben die Lehrer ihre Arbeit getan. Studenten, die sich besonders bemühten und sich durch Fleiß auszeichneten, erfreuten ihre Lehrer damit und ermutigten sie.

Dem geistlichen Leben wird in unserer Schule besonders viel Platz eingeräumt. Die täglichen Morgenandachten mit Gebetstunde, die Zeugnisstunde am Freitag, und freiwillige Gebetstunden der Studenten, sowie auch das gebrachte Wort Gottes von den Lehrern und von dem vielfachen lieben Besuch der Prediger unserer Gemeinden, Missionaren und Vätern der Studenten, haben sich von graßem Segen erwiesen. Für alle gläubigen Studenten dienen solche Stunden zur Förderung u. Stärkung ihres persönlichen inneren Lebens. Auch wurden mehrere Studenten erweckt und kamen zum Glauben an unseren Herrn Jesus Christus. Wenn es im gewöhnlichen Familienleben bei aller intimen Verbundenheit Differenzen und Probleme gibt, wieviel mehr in einer Anstalt, wo über hundert junge Menschen aus den verschiedenen Heimen 5—9 Monate lang täglich beisammen sind. Auf dem Gebiete der Erziehung haben unsere Lehrer eine schwere, große und verantwortliche Aufgabe. Können die Lehrer vollkommen frei nach pädagogischem und biblischem Prinzip handeln und wenn dieses einheitlich von den Lehrern geschieht, dann hat die Erziehund großen Erfolg.

Wie ermutigend ist es für die Lehrer, wenn das Schulkomitee die Gnade von Gott hat, alle Mißstände weise und schmerzlos zu lösen. Wenn das Schulkomitee und die Eltern volles Vertrauen schenken, dann werden die Lehrer mutig bleiben und die Schule wird im Segen arbeiten. Auf dem Gebiet der Erziehung haben durchweg unsere Studenten damit zu kämpfen, zu gehorchen, fleißig zu lernen, sich anständig zu benehmen, züchtig und keusch zu denken. Wo diese Tugenden sich in unseren Schulen behaupten können, wird nicht nur Disziplin in der Schule sein, sonder auch Freude und Segen. Unsere Lehrer haben sich alle Mühe gegeben, unsere studierende Jugnd auf geistige, geistliche, sittliche und moralische Höhe zu führen. Wir haben auch eine ganze Anzahl Studenten, die von Hause aus mit einer wohlerzogenen Einstellung zur Schule kommen, was den Lehrern eine große Hilfe, den Mitstudenten ein gutes Beispiel und unserem Gott eine Ehre ist. Auch unsere Arbeit im Dormitorium durften wir mit Gottes Hilfe tun. Der Studenten anständiges Benehmen erleichterte unsern Dienst. Betrübt hat es uns jedesmal, wenn sich dann und wann doch Unart zeigte. Ermutigend war es immer für die Küche, wenn das zubereitete Essen den Studenten und Lehrern gefiel. Viel Gnade schenkte der Herr, daß der Unterricht ununterbrochen durchgeführt werden konnte. Auch verschonte der Herr unsere Schule vor Epidemien, daß nur einzelne Erkrankungen im Lernen hinderten. Wir danken allen Eltern und Schulfreunden für jede uns erwiesene Unterstützung, sei es durch Spenden von Lebensmitteln für unsere Küche, oder durch die Fürbitte zum Herrn, oder auch sonst durch einen Liebesdienst. Unsere Schule konnte bis dahin eine Anstalt wahrer Erziehung sein. Besonders bevorzugt sind bei solcher segenbringenden Anstalt diejenigen, die in der Nähe wohnen und die Möglichkeit und Gelegenheit sich zu Nutzen machen können. Möchten aber alle unsere Gemeinden, Eltern und Kinder, den Wert solcher Schule gerade in der gegenwärtigen ernsten Zeit zu schätzen wissen und die Gelegenheit wahrnehmen. Gott segne auch weiter sein Werk in unserer Schule! ist unser inniger Wunsch und Gebet zum Herrn.

Alle lieben Leser der Rundschau grüßt hiermit, Isaak Löwen.


**Braucht 2,4-D zur...**
**Besseren Unkraut-Bekämpfung**
Man bespritzt mit der Brause oder bestäubt mit Maschine.
„Dow Chemical" Preis ist reduziert.
Sprechen Sie den lokalen Federal Vertreter.

49
FEDERAL GRAIN LIMITED


## Verkehrte Methoden des Bibellesens.

Wohl mancher, der die ganze Bibel las,
Das Wichtigste — danach zu tun — vergaß.
Als Leseübung wird sie oft benützt,
Wenn auch gedankenlos man dabei sitzt.
Man liest sie wöchentlich einmal aus Pflicht,
Belehrung aber leider sucht man nicht.
Dem, wer auch immer liest mit Unbedacht,
Kein tiefer Eindruck jemals wird gemacht.
Ein andrer als Geschichte sie nur schätzt
Und sich Jahrtausende zurückversetzt.
Auch liest wohl mancher, um als kluger Mann
Zu zeigen, wie er diskutieren kann.
Ein Dritter folgt dem Nachbar im Versuch,
Wie läng's wohl nimmt, und liest das ganze Buch.
Vom Reiz des Unerklärlichen erfaßt
Liest mancher nur die Wunder, wie's ihm paßt.
Der Zweifler liest und sich den Kopf zerbricht,
Etwas zu finden was sich widerspricht;
Und viele lesens, was darinnen steht,
Als obs nicht sie, nur andere angeht.
Dort liest es wieder als versiegelt gar,
Bezweifelt selbst, was jedem sonnenklar.
Oft sieht der Sohn mit kindlichem Gemüt
Durch Vaters Brille, wie der Vater sieht.
Und wird der Glaube gar zur Form gemacht,
Wird stets nur des Bekenntnisses gedacht —
Was Wunder, wenn's der Leser nicht versteht!
Manch andrer liest die Bibel und vergißt,
Daß er ihr Schüler, und nicht ihr Meister ist.
Und welche lesen sie und treiben Spott;
Nur wen'ge lesen recht und fürchten Gott.
Den letzten Tagen ward es aufgespart,
Ein Bibellesen solch verschiedner Art;
Der Geist des Widerspruchs klebt jedem an,
Wer ist's, der hier das Rechte finden kann?
Freund, lies die Bibel mit Bedacht und sieh,
Da ist kein Widerspruch, nur Harmonie!
Was Gott durch die Propheten kundgetan,
Führt Jesus selbst, und die Apostel an!
Jedes Bekenntnis, das dem widerspricht,
Ist Menschenwerk, und dem vertrau dich nicht!
Doch wo keine Bibel ist im Haus
Da sieht es trüb und dunkel aus!

Eingesandt von Johann J. Kröker,
Leinan, Sask.

## Eine Bitte.

Da meine Vorfahren Mennoniten waren und ich die Urkunden gerettet habe, hoffe ich auf Grund dessen auf eine Unterstützung, da es uns an allem mangelt. Wir möchten gerne später alle auswandern. — Elise Zimmermann, geb. Wollert, geb. in Niedermaß, Krs. Kulm, Westpreußen. Vielleicht bekomme ich Verbindung.

Elise Zimmermann,
(24b) Alt-Bülk über Kiel,
Post Dänischenhagen,
Schleswig-Holstein, Deutschland.


Telephone 927 679
**SILAS E. GREENBERG**
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

**BERNARD ROSNER**
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

**Dr. N. J. Neufeld**
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 927 116 Wohnungsphone 401 853
**Dr. H. Oelkers**
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
812 Toronto General Trust Bldg
Winnipeg. Manitoba.

**TEARDROP**
AUTO & BODY WORKS

Smith Street - Phone 927 726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

**Farmer und Geschäftsleute:**
Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:
JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale R.d, Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

493 Notre Dame Ave.,
Winnipeg, Manitoba

John H. Epp, — Eigentümer.


## Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—5)

in London immer erst sehr lange abzuwarten, ehe man eine wichtige Entscheidung trifft. Auch darf nicht übersehen werden, daß Kohle und Stahl einen fundamentaleren Teil in der englischen Industrie ausmachen, als in der anderer Länder.

— Am 26. Juni begannen in London neue Dreimächte-Gespräche über deutsche Fragen. Sie wurden von der englischen, französischen und amerikanischen Studiengruppe geführt, die alle jene Vorschläge beschlußreif auszuarbeiten hat, die unter dem Begriff „Revision des Besatzungsstatuts" zusammengefaßt werden können.

— 97 amerikanische Lehrerinnen und Lehrer reichten am 24. Juni der Königin Elisabeth die Hand und erklärten hinterher, sie sei eine reizende Frau. Die Amerikaner und 133 Lehrer aus den britischen Dominions trafen die Königin im Garten der Villa des Vizegrafenpaars Astor.

— Ein Einbrecher schlich sich während der Nacht am 24. Juni in das von der Königin Mary bewohnte Marlborough Haus ein und griff 2 Dienerinnen, die Alarmrufe ausstießen, mit seinen Fäusten und einem Taschenmesser an. Die 83 jährige Mutter des Königs wurde nicht aus dem Schlaf aufgeschreckt.

Die schnell herbeigerufene Polizei durchsuchte den großen Palast, der 200 Zimmer hat, und fand nach 2 Stunden im Keller einen Mann, der als der 26jährige Gerald O'Brien identifiziert wurde.

* * *

**Spanien.** — Spanien hat seit dem V-E-Tag ein bißchen mit der Demokratie geflirtet, aber Francisco Franco glaubt jetzt, der nächste Schritt muß von den westlichen Alliierten ausgehen. Franco meint nun, alle weiteren Schritte auf dem Wege zur Demokratie, „wie er sie auffaßt", könnten erst getan werden, wenn die Botschafter der Vereinten Nationen wieder in Madrid erscheinen.

— Die Lage des Protestantismus in Spanien sei nach wie vor äußerst schwierig, erklärte der Vizepräsident des Außenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Pastor Stratenwert, nach Rückkehr von einem Besuch der deutschen evangelischen Gemeinden in Spanien und Portugal. Die spanische Regierung habe zwar 1948 in einem Erlaß den Grundsatz religiöser Toleranz anerkannt, aber jede „äußere Kundgebung" einer nichtkatholischen Kirche streng untersagt.

* * *

**Philippinen.** — Daß die Beendigung des kolonialen Statuts nicht etwa ohne weiteres den Massen der Bevölkerung Asiens zu gute kommt, zeigt sich auf den Philippinen. Nach dem Sieg über Japan wurde der Republik der tausend Inseln die volle Unabhängigkeit gewährt. Der elende Zustand der meisten Bewohner des tropischen Paradieses, der früher auf fremde Ausbeuter zurückgeführt wurde, hat sich im Zeichen der neuen Freiheit nur verschlimmert. Unvorstellbare Korruption und despotische Beamtenwillkür bedrücken die armen Leute. Die Abwehr der Rebellion der „Huks", die von kommunistischen Emissären mit Waffen versehen und mit Versprechungen kommender Hilfe angespornt werden, leidet unter dem Mißtrauen der Dorfbewohner gegen die staatliche Polizei, die angeblich nicht viel Federlesens machte und die eigenen Ausschreitungen durch die Behauptung deckte, es handle sich um die Unterdrückung von „Huks".

* * *

**Jugoslawien.** — Jugoslawien hat trotz seines Zerwürfnisses mit Moskau keineswegs seine kirchenfeindliche Haltung aufgegeben. Allein im vergangenen Jahr sind in Jugoslawien mindestens 90 Geistliche verhaftet worden. Marschall Tito soll zu einer Delegation slowenischer Priester geäußert haben: „Wir haben mit Moskau gebrochen. Warum brecht ihr nicht auch mit Rom?"

— Die jugoslawische Geheimpolizei schwelgte in Details über ein 3 Jahre altes angebliches Komplott gegen den Premierminister Marschall Tito, der ermordet werden und durch Ex-König Peter auf den Thron ersetzt werden sollte. Wenn man nach dem urteilt, was vorgegangen ist, dürften wieder große Prozesse bevorstehen.

* * *

**West-Deutschland.** — Die Wirtschaftslage im letzten Monat in Westdeutschland war wenig überschichtlich. Die Steigerung der industriellen Produktion auf 99% von 1936 ist vor allem auf die Produktionsgüter-Industrie zurückzuführen. Das Baugewerbe war gut beschäftigt, aber die Konsumgüter-Industrie stagnierte. Der Absatz wurde durch illegale Angebote aus der russischen Zone beeinflußt. Außerdem scheint der dringendste Bedarf an Textilien gedeckt zu sein, ebenso in Schuhen.

— Mit dem Ruf „Schert euch nach Rußland und macht dort persönliche Bekanntschaft mit dem Kommunismus" begegnete in Bielefeld eine Gruppe von Personen, die in russischer Kriegsgefangenschaft gewesen waren, Mitgliedern der kommunistischen FDJ. Es entwickelte sich eine Schlägerei, in deren Verlauf den FDJ-Mitgliedern ein Transparent und anderes Propagandamaterial entrissen wurde.

— Die Autoschau, die Ende Mai in Berlin veranstaltet wurde, war ein großer Erfolg, besonders dank der Bemühungen der Amerikaner, die innerhalb von 6 Wochen alle Typen von amerikanischen Wagen nach drüben gebracht hatten. In den ersten 3 Tagen wurden 130,000 Besucher gezählt, von denen ein Drittel auf den Ostsektor und die Sowjetzone entfiel. Das Interesse richtete sich stark auf die westdeutsche Autoindustrie.

Das Aufgebot ausländischer Wagen war sehr groß. 35 ausländische Firmen zeigten 559 Fahrzeuge.

— Die Süddeutsche Zeitung in München gibt einen Ueberblick über das Schicksal der Führer des verflossenen Dritten Reiches, den wir nachstehend wiedergeben.

Minister und Reichsleiter:

Hitler, Selbstmord, 30. 4. 1945. Heß, lebenslängl. Gefängnis. Göring, Selbstmord, 1946. Göbbels, Selbstmord (mit Familie) am 30. 4. 45. Himmler, Selbstmord, 21. 5. 45. Ribbentrop, hingerichtet, 1946. Dr. Ley, Selbstmord, Herbst, 1945. Bormann, vom IMT in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Schicksal unbekannt. Lamers, 20 Jahre Gefängnis. Rosenberg, hingerichtet, 1946. Frick, hingerichtet, 1946. Frank, hingerichtet, 1946. Heydrich, 1942 in Prag ermordet. Kaltenbrunner, hingerichtet, 1946. Seyß-Inquart, hingerichtet, 1946. Funk, lebenslängl. Gefängnis. Schirach, 20 Jahre Gefängnis. Todt, verunglückt, 1943. Speer, 20 Jahre Gefängnis. Dr. Gürtner, gestorben, 1941. Schacht, vom IMT freigesprochen, „Entlasteter". Papen, vom IMT freigesprochen, „Belasteter"; in Freiheit. Neurath, 15 Jahre Gefängnis.

Die Generalfeldmarschälle:

v. Blaskowitz, Selbstmord im Gefängnis 1947. v. Blomberg, gestorben 1945. v. Brauchitsch, gestorben, 1948. v. Greim, Selbstmord bei der Kapitulation. Halder, (Generaloberst) nicht angeklagt; vom Befreiungsgesetz „nicht betroffen". Jodl, (Generaloberst) hingerichtet, 1946. Keitel, hingerichtet, 1946. Kesselring, lebenslängl. Gefängnis. v. Kleist, in Jugoslawien zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt; an Sowjetunion ausgeliefert. Kluge, Selbstmord am 20. 7. 44. v. Küchler, 15 Jahre Gefängnis. v. Leeb, 3 Jahre Gefängnis; in Freiheit. v. List, lebenslängl. Gefängnis. v. Manstein, 12 Jahre Gefängnis. Milch, lebenslängliches Gefängnis. Model, Selbstmord im Ruhrkessel, Apr. 1945. Paulus, russ. Gefangenschaft. v. Richthofen, gestorben, 1946. v. Reichenau, gestorben, 1942. Rommel, nach dem 20. Juli 1944 von Hitler erzwungener Selbstmord durch Gift. v. Rundstedt, aus Haft entlassen; in brit. Zone lebend. Schörner, in russ. Gefangenschaft. Sperrle, freigesprochen; in Bayern lebend. v. Witzleben, nach dem 20. Juli 1944 erdrosselt. Großadmiral Dönitz, 10 Jahre Gefängnis. Großadmiral Räder, lebenslängliches Gefängnis.

— Im Bundeshaus wird in Zukunft vor jeder Parlamentssitzung eine Morgenandacht für die interessierten Abgeordneten aller Fraktionen, für Angestellte des Hauses und Journalisten stattfinden. In der Leitung werden sich evangelische und katholische Abgeordnete abwechseln.

— Im Gebiet der westdeutschen Republik sind bisher rund 50 Kirchen mit ausländischen Spenden gebaut worden.

— Der Bundesparteitag der Deutschen Partei hat grundsätzlich der Politik des Bundeskanzlers Dr. Adenauer zugestimmt. Der zum ersten Vorsitzenden wiedergewählte Bundesminister Dr. Hellwege sprach sich auf einer Abschlußkundgebung nochmals eindeutig für den Eintritt der Bundesrepublik in den Europarat aus.

— Die Eröffnung zur Gutenberg-Jubiläumsaustellung in Mainz am 24. Juni wurde vom amerikanischen Hohen Kommissar McCloy gehalten. Die Ausstellung wurde zur 550. Wiederkehr des Geburtstages des Erfinders der Buchdruckerkunst im Gutenberg-Museum veranstaltet.

— Alljährlich pflanzen alle Kieler Jungen und Mädchen, die die Schule verlassen, zu Ostern „ihren Baum". Bisher wurden auf den zu zwei Dritteln geräumten Trümmerflächen der Stadt und in den Anlagen 180,000 Bäume und Sträucher mit Hilfe der Schuljugend gesetzt.

— Der Vorsitzende der Notgemeinschaft der Evakuierten im britischen und amerikanischen Besatzungsgebiet, erinnerte daran, daß im Bundesgebiet noch immer 3.5 Millionen Menschen seit fünf Jahren darauf warten, wieder in ihre von den Besatzungsmächten beschlagnahmten Häuser zurückkehren zu können. Diese Evakuierten hätten das gleiche Schicksal wie die Vertriebenen. Die Besatzungsmächte sollten private Verträge mit den deutschen Hausbesitzern abschließen und dabei einen gerechten Mietpreis zugrunde legen. Das private Eigentum der Evakuierten müsse so schnell wie möglich freigegeben werden.

— Der Leiter der Flüchtlingsabteilung beim amerikanischen Landeskommissariat für Bayern, teilte bei einer Besichtigungsreise im Bayrischen Wald mit, daß in den ersten drei Monaten dieses Jahres von der bayerischen Polizei rund 11,000 illegale Grenzgänger festgenommen worden sind.

— Autobuslinien der Post, der Bundesbahnen und privater Firmen verkehren wieder in allen Teilen der Bundesrepublik, sowohl fahrplanmäßig wie die verschiedensten Sonderfahrten. In den letzten Jahren wurden zahlreiche hochmoderne Omnibusse in Dienst gestellt, die zum Teil mit Glasdach, Lautsprecheranlage, Radio und Kühlraum ausgestattet sind.

**Ost-Deutschland.** — Nach einer Mitteilung des Kampfbundes gegen Unmenschlichkeit bestehn in der Sowjetzone und im deutschen Gebiet jenseits der Oder und der Neiße immer noch 37 Konzentrationslager. An 13 Orten der Sowjetzone, so in Torgau, Bautzen, Halle, Erfurt, und Dessau, bestehen noch größere Lager. Ferner existieren 2 Verschickungslager, 8 Volkspolizeilager, 8 Uranstraflager und jenseit der Oder-Neiße-Linie 6 Konzentrationslager, und zwar in Schneidemühl, Schwest (Oder), Filehne, Deutsch-Eylau, Potolice und Chikala.

—Die Volkspolizei der Sowjetzone wirbt, wie die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit mitteilt, zur Zeit Personen für den Eintritt in die bei der Volkspolizei geplanten Fliegereinheiten. Bei ihrer Werbeaktion richtet sich die Volkspolizei in erster Linie an ehemalige Mitglieder der Luftwaffe.

— Mit der Ausweisung der Deutschen aus den Gebieten ostwärts der Oder-Neiße-Linie hat sich in den vergangenen 5 Jahren eine Wanderung vollzogen, die, was die Zahl der betroffenen Menschen angeht, weitaus alle geschichtlich bekannten Völkerwanderungen in den Schatten stellt. Es wurden nicht nur jene 9,5 Mill. Deutsche, die vor dem Kriege die Gebiete östlich der Oder und der Neiße bewohnten, zum Verlassen ihrer Heimat gezwungen, sondern darüber hinaus nun außerdem eine Millionenzahl, die auch in der Sowjetzone und in Berlin nicht mehr Wurzel schlagen konnten, oder ihren langjährigen Aufenthaltsort verlassen mußten. Es ist darum schon berechtigt, von der größten Wanderbewegung zu sprechen, die die Geschichte kennt.

* * *

**Lettland.** — Nachdem man die katholische Kirche im Baltikum durch Verschleppung der meisten Priester nach Sibirien und durch Schließung vieler Gotteshäuser unterdrückt hat, greift man jetzt zu neuen Maßnahmen, um den Einfluß der Kirche zu brechen. Die Kirchenbesucher in Riga müssen jedesmal, wenn sie das Gotteshaus besuchen, 7 Rubel Vergnügungssteuer entrichten. Außerden haben die Kommunisten angeordnet, daß keinerlei religiöse Schriften oder Gebetbücher herausgegeben werden dürfen. Lehrer und Beamte, die in der Kirche gesehen werden, werden fristlos entlassen.

* * *

**Pakistan.** — Sechs deutsche Firmen werden an dem Bau eines Kraftwerkes an dem Fluß Rawi (Pakistan) durch Lieferung von Maschinen im Werte von rund 1,5 Mill. DM beteiligt sein.

**Indien.** — Von den 400 Mill. Einwohnern der Länder Indien und Pakistan bekennen sich nach jüngsten Berichten etwa 10 Mill. zum Christentum, von denen die Hälfte protestantischen Kirchen angehört. Es gibt zur Zeit noch 15 deutsche Missionen in Indien und Pakistan.

* * *

**Israel.** — Die israelitische Regierung schlägt in einer Denkschrift an den Treuhandschaftsrat der UNO vor, in Jerusalem eine internationale Behörde unter der Leitung der Vereinten Nationen zu errichten, deren Befugnisse sich auf die Heiligen Stätten beschränken. Einer Internationalisierung ganz Jerusalems werde sich Israel nach wie vor widersetzen.

* * *

**Portugal.** — Die evangelische Christenheit in Portugal zählt nach den letzten Mitteilungen insgesammt 5000 Köpfe. Wie gleichzeitig verlautet, macht sich in Portugal in zunehmendem Maße eine aufgeschlossene Haltung dem Protestantismus gegenüber bemerkbar.

* * *

**Tschechoslowakei.** — Nach einer Mitteilung wird die amerikanische Care-Hilfsorganisation ihre Tätigkeit in der Tschechoslowakei am 31. Juli d. J. einstellen.

— „Im Namen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik kann ich sagen, daß wir die Ausweisung der Deutschen aus den Sudetengebieten als eine endgültige und gerechte Lösung ansehen und die Oder-Neiße-Linie mit Polen als eine Grenze des Friedens". Diese Worte richtete der Staatssekretär im Außenministerium der Sowjetzonenrepublik, Anton Ackmann, anläßlich einer Pressekonferenz in Prag an die anwesenden ausländischen Journalisten.

* * *

**Bulgarien.** — Die Russifizierung hat Ausmaße angenommen, die schon für jedermann abstoßend sind. Solange es nur um Plätze und Straßen ging, die bolschewistisch umgetauft wurden, war es noch zu ertragen. Nun hat man aber selbst das weltberühmte und geliebte Varna — „die Königin des Schwarzen Meeres" — in Stalingrad umbenannt. Auch den ehrwürdigen Namen der höchsten Rila-Spitze — „Muß-Allah" (Spitze der Götter) — hat man durch „Stalinspitze" ersetzt, vielleicht um dem Volke eine Gottähnlichkeit Stalins zu suggieren.

**Brasilien.** — Vier der evangelischen Kirchen deutscher Herkunft in Brasilien, die sich kürzlich zu einer Föderation zusammengeschlossen hatten, traten in Sao Leopoldo zu ihrer konstituierenden Tagung zusammen, der auch Kirchenpräsident Niemöller beiwohnte. Zum Präses des Kirchenbundes, dem über 400,000 Mitglieder angehören, wurde Dr, Hermann Dohms gewählt, der die glaubensbrüderliche Verbundenheit der deutschen Mutterkirche zum Ausdruck brachte.

* * *

**Frankreich.** — Während Frankreich wichtige Verhandlungen über den Schuman-Plan und Indochina führte, versagte am 24. Juni die Nationalversammlung dem Premier Georges Bidault und seinem Kabinett ein Vertrauensvotum und erzwang seinen Rücktritt.

Die Regierung war gegen eine Gehaltserhöhung ihrer Beamten und Angestellten und wurde mit 325 gegen 230 Stimmen geschlagen.

— Nach dem Sturz des Kabinetts wurde die Konferenz über den Schuman-Plan vertagt, damit die Delegationen heimfahren und ihre Regierungen konsultieren können. Sie sollten am am 3. Juli wieder in Paris eintreffen.

— Die französische Regierung hat beschlossen, die nächste Pariser Weltausstellung auf das Jahr 1955 anzusetzen.


**CROSSTOWN CREDIT UNION**

Mennonitische Sparkasse

- „Shares" und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
- Anleihen werden gemacht bis auf zwei Jahre.
- 3% auf Einlagen.

Balance Sheet as at May 31, 1950

| Assets: | | Liabilities: | |
|---|---|---|---|
| Loans outstanding | $122,839.12 | Shares | $ 64,882.97 |
| Investments | 30,745.45 | Deposits | 68,809.69 |
| Furn. and Fixtures | 1,591.06 | Borrowings | 20,000.00 |
| Man. C. Cr. Union | 800.79 | Reserve for Deprec-n. | 286.67 |
| Prepaid rent | 53.59 | Reserve Fund | 3,085.64 |
| Suspense a/c. | 77.17 | Undivided Earn. | 4,979.12 |
| Cash in bank | 6,284.86 | Profit and Loss | 3,577.79 |
| Cash on hand | 229.84 | | |
| | $162,621.88 | | $162,621.88 |

Phone: 80 665 — 116 Isabel St., Winnipeg — Office hours: 10-6

**3 Zimmer**

und Balkon zu verrenten.

629 McMILLAN AVE.
Winnipeg, Manitoba

**Bestellzettel.**

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (\$2.50) \$..........
2. Den Christlichen Jugendfreund (\$0.75) \$..........

(Zusammen \$3.00) Beigelegt sind: \$..........

Name: ..........

Adresse: ..........

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

**Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.**

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —